

Abel Kormmial 23, 68
Za. 1781 36
Acc. 1790 37



UNIVERS



Kirchengeschichte

der

evang. reformirten Gemeinde
zu Nürnberg.

Mit Beylagen.

von

Georg Ernst Waldau

V. D. M.



Nürnberg beim Verfasser

und

Dessau in der Buchhandl. der Gelehrten.

1783.

ST. JOHN'S COLLEGE

1911

ANNUAL REPORT OF THE

TRUSTEES

FOR THE YEAR

1911

ENDORSING THE

REPORT

OF THE

TRUSTEES

FOR THE YEAR

1911



Vorbericht.

Längst schon haben die Freunde unserer vaterländischen Geschichte den Wunsch geäußert, von der hiesigen evangellisch reformirten Gemeinde, ihrer Entstehung und Verfassung, ihren Lehrern etc. nähere Nachricht zu haben. Einiger Massen konnten sie zwar aus den Actis Ecclesiasticis Vinariensibus Th. X. S. 217 ff. und unsers berühmten Herrn Professors Will. Museo Norico Num. XIX. ihre Wissbegierde stillen: Allein, was an beiden Orten nur auf ein paar Blättern gesagt wird, ist doch wohl allzu kurz und nicht ganz befriedigend.

Schon seit einiger Zeit war ich auf dies Stück von der kirchlichen Historie meines Vaterlandes, der ich meine von wichtigern Geschäften freie Stunden zu widmen pflege, aufmerksam. Und vor Kurzem setzte mich die mit devotestem Danke zu verehrende Gnade eines hohen, preiswürdigen Gönners in den Stand, jenen Wunsch zu befriedigen, und eine etwas mehr detaillirte, doch, so viel möglich, ins

22 Kurze

Kurze gezogene Geschichte der hiesigen reformirten Gemeinde bekannt zu machen. Ich darf mir schmeicheln, dieselbe glaubwürdig und authentisch geliefert zu haben, da sie von mir aus sichern, mir großmüthig mitgetheilten, Nachrichten, aus mehr als 80 Aktenstücken, z. E. Bittschriften, Fürbittschreiben, Vorschlägen, Nachsdekreten, besonders aus 23 Bedenken von hiesigen angesehenen Theologen und Juristen u. d. gl. geschöpft und concentrirt worden ist.

Manchen in diesem Werkchen angeführten Umstand möchte vielleicht ein Auswärtiger für unbedeutend und Mikrologie halten: allein, es ist dasselbe hauptsächlich für Einheimische, für Liebhaber der Vaterlandshistorie geschrieben, denen auch eine an sich geringfügige Notiz willkommen ist, die ihren Geburts, oder Aufenthaltsort betrifft, und ihnen in der Geschichte desselben hier und da Licht anzündet. Und überhaupt betrachtet, hat nicht jede Wissenschaft, von der heiligen bis zur profansten, ihre Mikrologien und Armutheeligkeiten, die doch öfters dem denkenden Kopf ein Leitsaden zu wichtigern Ideen werden? —



Ine bekannten unmenschlichen Verfolgungen welche in der letztern Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts in den Niederlanden über die sogenannten Hugonotten oder Reformirte *) ergangen sind, gab den Veranlassung, daß verschiedene derselben, welche meist reiche Kaufleute, Tuchbereiter und Färber waren, sich nach Nürnberg, als einen damals sehr nahrhaften und durch die Handlung blühenden Ort, wandten, und daselbst als Bürger und Schutzverwandte niederließen. Aus diesen Niederländern, zu denen sich nach einiger Zeit noch verschiedene aus der benachbarten Pfalz Vertriebene gesellten, entstand nach und nach die noch allhier befindliche, obgleich jetzt sehr schwache evangelisch-reformirte Gemeinde. Diese Leute lebten bey uns im Anfang (unter dem

A 3

Ma:

*) Der verabscheuungswürdige und blutdürstige Herzog von Alba rühmte sich, wenigstens 18,000 derselben mit eigenen Händen hingerichtet zu haben. Man lese die Schrift: Der bedruckte Palmbaum christlicher Wahrheit, oder der verfolgte Protestant, Nürnberg. 1690, 4.



Namen Calvinisten und Sakramentirer *) über-
all unbillig verhaßt) **) ohne öffentliche Religions-
übung,

*) Was sich doch derjenige Katholik, der unlängst die von
Hrn. Schilke zu Hamburg edirten lateinischen
Briefe Luthers unnöthiger Weise und mit allen
Fehlern, die jener Editor, besonders in den eigenen
Namen der Personen begangen hatte, deutsch über-
setzt und zu Wien in letzterer Ostermesse herausgege-
ben hat, für eine Idee von dem Wort Sacramentarius
gemacht haben muß! Er verdolmetscht es auf eine ganz
neue und unerhörte Weise durch — Sakraments-
Feind!!!

**) Dazu trugen leider manche Lehrer unsrer Kirche, wel-
chen Intoleranz und Orthodoxie Eins war, das Meiste
durch Predigen und Schriften bey. Ein gewisser Jo-
hann Modest, Pfarr. zu Döberschitz, erröthete nicht,
1586 ein sehr unbescheidenes Buch unter dem Titel her-
auszugeben: Beweis auß heil. Schrift, daß die
Sacramentirer (so nannte man die Reformirten,
weil sie in der Lehre vom Sacrament des h. Abendmahls
anders dachten, als die strengern Lutheraner) nicht
Christen sind, sondern getaufte Juden und
Mahometisten &c. Und wie heillos und unchristlich
elferte nicht Philipp Nicolai, der Amtsvorsahr Hrn.
Johann Melchior Büdens in dem Pastorat an der
Catharinenkirche zu Hamburg, mit unerfättlicher Streit-
sucht wider die Reformirten in gar vielen Schriften, die
meist schon ins Reich der Makulatur gewandert sind! Im
J. 1590 wollte dieser Mann als gräflich Waldeckischer
Hofprediger und Pastor zu Widdungen, die theologi-
sche

übung, gaben sich, um nur die Duldung zu erhalten, für evangelisch lutherisch aus, und hielten ihre Versammlungen in der Stille.

H 4

Da

sche Doctorwürde zu Marburg annehmen, ließ sich desswegen examiniren, und vertheidigte seine Inauguraldisputation. Als er aber creirt werden sollte, kam vom Hof ein Verbot, ihn nicht eher zum Doctor zu machen, bis er sein Buch: *Detestatio fundamentorum sectae Calvinianae* widerrufen hätte. Dies that er nicht, und erhielt erst 1594 jene Würde zu Wittenberg. In Frankfurt a. M. edirte er 1597 einen kurzen Bericht von der Calvinisten Gott und ihrer Religion. Aus demselben will ich nur ein Paar Flöckchen mittheilen: „Was mag denn der Calvinisten Gott für ein freundlich Angesicht haben? Er sieht aus, wie ein Brillgock. Denn gleichwie ein Wucherstier oder Brillgock für keinen Hurer noch Ehebrecher mag gehalten werden, wenn er schon auf alle Kühle springt: also will der Calvinisten Gott und Brillgeist engelrein und heilig seyn, wenn er schon die verruchte Bubst und verlohrene Hölleriegel zu allerley Sünde und Laster nach seinem Muthwillen reißet — Was dünkt dich nun von dem Calvinisten Herrgott? Es ist genugsam offenbar, daß je Gott ein leichtfertiger, geiser, unkeuscher, verschlagen, arglistiger, betrüglischer und blutdürstiger Moloch seyn muß. Psui! Psui! — Am Ende meiner gegenwärtigen Schrift will ich unter den Beylagen das intolerante Bedenken eines ehemaligen Pastors in Wüthel J. P. Schicks anhängen, darin er das Absingen des Liedes: Nun laßt uns den Leich. bey Beerdigung eines Reformirten als unerlaube und sündlich abgegeschafft wiffen wollte, aber mit allen seinen mühsam zusammengesuchten Gründen nichts ausrichtete.



Da sie in ihrer Kirche die Reliquie des Abſthums, den Exorcismus, nicht hatten, und sogar, um dem Gebrauch desselben bey ihren Kindern zu entgegen, dieselben ausserhalb der Stadt an fremden Orten taufen liessen, (wozu sie meist die benachbarte pfälzische, damals noch reformirte, Stadt Neumarkt wählten) wohin sie ihre Frauen vor der Niederkunft schickten, dies aber mit Kosten und Beswehrden verbunden war: So ersuchten sie Einen hochlöblichen Rath alhier in einer demüthigen Bittschrift um die Erlaubniß, ihre Kinder ohne jene Beschwörungsformel taufen zu lassen. Derselbe vernahm hierüber die Meinung seiner Theologen. Und einige erleuchtete und gelehrte Männer, die man mit dem gehässigen Namen der Philippisten zu brandmarken suchte und noch sucht, stellten folgendes Bedenken:

„Ehrenveste, Fürsichtige, Erbare, Weise, gebietende und günstige Herren!

„Uff die baide uns fürgelegte Fragen, als nemlich ersten die Niederlendische Tuchberaitter, so sich beschwerten, in unsern Kirchen vnd nach derselben Form, ihre Kinder tauffen zu lassen, fürs andere den Exorcismus, ob derselbige auß der Kirche hinweg zu thun, belangende, wollen wir einen kurzen Bericht thun. Vnd möchten wol leiden, daß sie sich als frembde vnd vertriebene Leute zur Gemainschafft unserer Kirchen hielten, vnd keine weitleuffigkeiten vnd newerung einzufueren sich vntersingen. Sie sollten ihnen



ihnen auch kein Gewissen machen, daß etliche Cerimonien allhie bey der Tauff gehalten werden, die anderswo abgethan, vnd die sachen mit Christlicher Bescheidenheit bedenken, daß der Exorcismus in dieser Kirchen biß daher aus folgenden Ursachen ist behalten worden, als: daß er ein Zeugniß seyn soll, daß die Kindlein in Sünden empfangen vnd geböhren seindt, vnd daß der Getauffte wider den Sathan und sein reich ein Bündnuß mit Gott machet, vnd zusagt, die ganze Zeit seines Lebens wider in zu kempffen. Weil aber die Leut mit dieser Erclerung nitt gesettigt vnd auff der mainung steiff stehen, daß die wortt des exorcismi vnrecht, vnd einen eckel vnd abschew darfür haben, als für einem grewel, der auß dem Papstumb hergestossen, vnd doch Ewer Herrlichkeit zu diesen unseeligen Zeiten, da christliche vnd wolgemainte Sachen bößlich vnd außs bitterste gedeutet vnd in einen mißverstandt gezogen werden, nicht gern änderung fürnehmen, wollten aber dannoch gern wissen, wie es damit beschaffen, vnd waß allhie zu thun, wollen Ew. Herrl. wir, so viel uns von diesem Handel bewußt, vnd wie eine enderung geschehen köndte, berichten. Diese disputatio vom Exorcismo ist nicht new, vnd haben viel seiner Leute dem Handel nachgedacht, vnd doch nicht eigentlich wissen können, wo das Beschwören ansenglich herkommen, vnd wie es in die kirche ist eingefuert worden: dann das ist gewiß, daß er keinen grundt hat in der Schrifft, vnd daß er zur



Zeit der Aposteln nicht gewesen, auf keinem synodo, in der ersten Kirchen gehalten, angenommen, auch nicht davon gehandelt worden; und obwol nicht nain, daß ettliche Griechische vnd Lateinische Kirchenscribenten der Exorcisten gedenken, als da sindt vnter andern Cyprianus vnd Augustinus, So wird doch die Form in Specie nicht angezeigt, ist auch noch unbewiesen, daß er eben also in wortten vnd in verstandt gelauret, wie ihn hernach die Bapste in ihren conciliabulis vnd Buechern formirt vnd in die Kirchen eingeschoben haben. Das ist wol nicht vnlaugbar, daß ettliche in der ersten Kirchen gewesen, die mit der Gabe, Teufel außzutreiben, von Gott sind begnadet worden, daß sie sich auch ettlicher sonderlicher Formen gebraucht haben. Weil aber solche Gaben, also Teuffel außzutreiben, sonderbaren vnd gewissen Personen hernacher nitt sind mitgetheilet worden, Ist allen Gottsfürchtigen Herzen wol zu bedenken, ob solche exorcismi in die Ceremonien bei der Tauff sollen eingemenget werden. Die alten Scribenten, als Iustinus Martyr vnd andere gedenken des exorcismi nicht, so sie doch die form der Tauff sonst fein beschriben, vnd wie es zu iren Zeiten mit allerlay Ordnung in der Kirchen zugegangen, vermeldet haben, So finden wir nichts davon in dem Dionysio Areopagita, der doch de ecclesiastica Hierarchia, das ist von der Kirchenordnung geschrieben, vnd die guten vnd bösen Kirchengebreuch ausgezeichnet hat.

Daher

Daher kombt die Frag, ob den Nachkommen hab
gebühren wollen, etwas in die Kirchen einzufueren,
das keinen grundt in der Schrift hat, vnd von den
Aposteln und Nachkommen, auch von den chrislichen
Synodis nicht ist bewilligt worden? Darauf seindt
ettliche Kirchen zu vnsern Zeitten zugefahren, vnd ha-
ben den Exorcismum abgeschafft; vnd sind uns die Hi-
storien bekandt, daß auch Lutherus seel. Gedächtniß
ihn hinwegt zu thun willens gewest, vnd an seine statt
ein Bekendnuß wider den Sathan vnd ein gebettlein
verordnen wollen; vnd ist keinem unbewußt, daß er
herzlich wohl zufrieden gewest, mit allen Kirchen in
Schwabenlandt vnd am Rhein vnd anderstwo, da er
hinwegt gethan ist worden. Zudem ist auch den Dia-
conis zu Wittenberg den exorcismum zu gebrauchen
oder außzulassen frey gestanden.

Derhalben finden wir nicht erhebliche Ursachen,
warumb die leut, so ihn hinwegt gethan, als hätten
sie vnrecht gehandelt, sollten verdammbt werden:
dann ohne, daß er in der h. Schrift nicht ge-
gründet, den Aposteln vnd Lehrern in ecclesia
primitiva unbekandt gewesen, lauttet er in
Worten vnd Verstandt sehr hartt, als sollten
die Kindlein leibhaftig vom vnraimen geist
besessen sein, vnd daß durch das Beschwören
der Sathan müesse außgetrieben werden, vnd
daß Schwören Kräfftiger seye, denn die Christ-
liche Gebett vnd anruffung, die bey der Tauff
ge-



geschieht. So wissen auch alle Christen, daß der Exorcismus nicht sei substantiale baptisimi: denn Tauff bleibet Tauff ohn den Exorcismum, vnd thut jeziger zeit mehr von nöthen, dann zuvor, daß er abgeschafft werde, weil der Manichaeische Irrthumb, nemlich daß der Mensch ein Bildt des Sathans, ein geteuffelt, vnd sein werck vnd geschöpf, item die Seel des Menschen die Erbsünde selbst sey, in den Kirchen getrieben vnd öffentlich in außgegangenen Schrifften verthaidigt wirdt.

Vnd obwohl die Sacrament krefftige Mittel sind, dardurch wir wiedergeporen, der Kirchen eingeleibet, vnd darinn erhalten werden, So muß doch nicht den gesprochenen Wortten der Einsetzung der Tauff, vielweniger der Beschwörung die Krafft, den Teuffel damit außzutreiben, zugeeignet werden. So können Gottesfürchtige Herzen nicht sagen, daß die Kinder von gottesfürchtigen Eltern in der Kirche geporen vnd durch das Gebett auch in Mutterleib zu dem Herrn Christo gebracht, dem Teuffel angehören vnd von ihm besessen sind.

Diese vnd andere mehr Ursachen haben viel gottesfürchtige Lehrer zu diesen Zeytten mit gutem Grundt sürgewendet, darumb sie den Exorcismum hinwegt gethan. Vnd haben wir für uns gar kein Bedenken, warumb er nicht solt abgeschafft werden, fürnemlich, weil uns wohl bewußt, daß ettliche Kirchendiener alhier lenger, denn vor 30 Jahren herite
hatten



hetten gesehen, daß er gefallen wäre. So weist unser Agendbüchlein aus, daß er in der Tachtauff nicht gebraucht, vnd doch die Tachtauff der Kindlein nicht als vnrecht bishero ist erkannt worden. Wir wollen geschweigen, daß viel Leuthe, so auß andern kirchen, da er hinwegt geräumet worden, hieher kommen, sich an dem exorcismo ärgern, vnd von wegen der Kleyen, so vnter das raine Waizenmeel noch eingemengt sind, nicht gern zu Gebatterschaften sich gebrauchen lassen; Und wann dies fürgenommen würde, wollten wir verhoffen, daß kein einfeltiger oder in der Schrift wolgegründeter Christ sich daran ärgern würde; vnd köndte die Abschaffung also geschehen, daß es allein den Schaffnern angezeigt würde, solches in den Capiteln zu melden, stillschweigens den Anfang zu machen, *) vnd den fürwitzigen Nachgrüblern nicht viel Beschaids darüber geben, wie es auch mit der Abschaffung der Elevation zugegangen. Das haben wir Ew. Herrl. zur Antwort geben vnd weiter den Handel christlich zu erwägen hainstellen wollen. Die Aegydi Anno 1570.

Euer E. und F. E. W.

unterthenige vnd gehorsame

Mauritius Heling, Sup. **) bey St. Sebald.
Johannes Scheithammer, Sup. bey St. Laur.
Laurent. Dürnhöfer, Pred. bey St. Aegyd.

Die

*) Ein sehr kluger Rath, der in ähnlichen Fällen Befolgung verdient!

**) Den Titel Superintendenten führten ehedessen die Ämter.



Die Folge dieses gründlichen und gutgemeinten Bedenkens war diese, daß ein Hochlöblicher Magistrat den Diaconen an den beiden Haupt-Pfarrkirchen, und zwar M. Joh. Ernsten an der Sebalder, und M. Johann Müllnern an der Lorenzer-Kirche durch den Herrn Kirchenpfleger Befehl gab, daß, wenn von den Niederländern einer oder der andere die Weglassung des Exorcismus begehren würde, ihm darin willfahret werden sollte, in der löblichen Absicht und guten Hofnung, wenn die Bürgerschaft derselben allmählich gewohnt werden würde, daß man sodann diese Formel ganz abschaffen könnte. Allein im Jahr 1574 erregte selber der Prediger Schelhammer aus nicht allzurühmlicher Absicht und seinen in dem angeführten Bedenken gethanenen Aeußerungen gerade entgegen, wider diese lobenswürdige Aenderung allerhand Unruhen, fand Eingang, und der leidige Exorcismus trat wieder in seine alten und verjährten Rechte,

so

sämtlichen Antistites oder Prediger alhier; und er ist nur nach und nach abgekommen. S. Hrn. Prof. Wils Mürenb. Gelehrt. Person Th. II. S. 81. und Zeltners Vitas Theologg. Altorf. p. 161. (mmm) Auf dem Titel einer alhier 1622 gedruckten, auf das Absterben Joh. Schröders, Predigers bey St. Lorenz. von D. Christian Matthias gehaltenen Rede, wird Schröder Theologus celeberrimus et Eccl. Norimb. quae est ad D. Laurentii, Superintendens dignissimus meritissimusque genennet. Selbst in Rath, verlassen ward dieser Name ihnen beygelegt.



so viele Glieder des Raths und des Ministeriums auch die Abschaffung desselben gewünscht hatten.

In Hrn. Past. Strobels Miscellaneen litter. Inhalts IV Samml. S. 204 — 206. findet sich eine Nachricht von diesem Vorgang eingerückt, die um so viel glaubwürdiger ist, da sie von der eignen Hand des um die Geschichte unsers Vaterlandes höchstverdienten Rathschreibers Johan Müllner, der ein Sohn des oben erwähnten Diac. Laurent. gleiches Namens war, aufgezeichnet worden. Sie lautet so:

„Obwol M. Ernst in der Sebalder Pfarr eine ziemliche Zahl, M. Müllner aber in St. Lorenzer Pfarr mehr nicht als zwey Kinder, und das letzte d. 17. Dec. 1574, mit Auslassung des Exorcismi getauft; so ist doch solches dem Prediger Schelhammer durch eine Hebamme alsbald verkundschafft, und er dadurch, als der aus gefasstem Reid und Haß wider M. Müllner seiner eigenen Handschrift vergesse, abermals laufend worden. Damit er aber dessen einen gewissen Grund erlangen, und die Sache seinem Vermeynen nach etwas behutsam anfangen möchte, hat er bey dem Schaffer des Collegii zu St. Lor. so damals Simon Spatz gewesen, verfügt, daß derselbe ein Capitul oder Versammlung der Capläne d. 20. Dec. 1574 angestellt, bey welchem der Prediger Schelhammer auch erschienen, und eine Umfrag gethan: ob sie sämtlich eines E. Raths jüngsten Recesß und ihrer Subscription im Lehren und Reichung der heil.

Sacra



Sacramente sich gemäß verhielten? Als nun die vor-
 sitzende alle mit Ja geantwortet, und die Umfrag M.
 Müllnern erreicht, als auf den die ganze Action ge-
 spielt gewesen (denn die nachfolgende nichts gefragt
 worden) und derselbe geantwortet: er versehe sich
 auch, er habe nichts wider eines E. Rath's Ordnun-
 gen und Befehl gehandelt, der Schelhammer und Schaf-
 fer aber auf ihn gedrungen, und zu wissen begehrt,
 ob er den Exorcismum brauche, wann er den Nie-
 derländern Kinder tauffe; hat er geantwortet, daß er
 dessen, was in diesem Fall geschehen, ausdrücklichen
 Befehl, ihnen aber davon etwas anzuzeigen nicht Ur-
 sach gehabt, wenn sie aber etwas davon wissen wollten,
 möchten sie den Herrn Kirchenspieler fragen, dem er
 diese gegen ihn vorgenommene ungewöhnliche Inqui-
 sition alsbald anzeigen wollte. Weil ihn aber Schel-
 hammer nicht wollen abgehen lassen, ist er mit ihm
 in eine starke Disputation von der Taufe und dem
 Exorcismo gerathen, dabey er ihn auch seiner einem
 E. Rath übergebenen Schrift etlichemal, aber verge-
 bens, erinnert. Dabey sind ihm Müllner auch zwey
 aus den Collegis, benanntlich M. Nicholas Silber-
 horn und M. Mich. Rauenpusch beygestanden,
 unter denen sonderlich der Silberhorn dem Schel-
 hammer unter Augen getreten, und ihn etlicher Din-
 ge erinnert, so er in öffentlichen Predigten vorgebracht,
 und ihn in continenti überwiesen, daß solche den
 Schriften Lutheri und der Nürnbergischen Normae
 doctri-

doctrinae zuwider wären ic. Daneben auch M. Müllerer mit argumentis ihn dermassen eingetrieben, daß er nichts denn Schmähwort darauf antworten können, ist auch endlich ohne Valediction im Zorn davon gelaufen. M. Müllerer aber hat den Verlauf alsbald dem Hrn. Kirchenspflieger eröffnet, dem solches zu höchsten Mißfallen gereicht; wie er denn noch selbigen Tags die Sache bey den Herren Aeltern vorgebracht, welche zwar den Befehl wegen Auslassung des Exorcismi aufhebe, weil zu besorgen gewesen, daß dieser unruhige Mann noch mehr Weitsäufigkeit erwecken möchte, jedoch dem Herrn Kirchenspflieger aufgetragen, dem Pred. Schelhammer und dem Schaffer diesen ohn sein Vorwissen und Befehl vorgenommenen Proceß ernstlich zu verweisen, und ihnen ein gutes Capitel zu lesen, welches auch der Herr Kirchenspflieger noch denselben Abend in seiner Behausung, dahin er sie beide ersfordern lassen, verrichtet, dadurch zwar der Schaffer gestillet worden, Schelhammer aber also sich erzeigt, daß man aus seinen Predigten und sonst in viel Wege wol spüren können, daß er noch nicht Ruhe haben würde. Derowegen die Herren Aeltern auf andere Mittel zu gedenken verursacht worden, ihnen dieses Unlaufs und Beschwehren abzuhelpen. Und weil damahls durch den Tod M. Sixt Ammons eine Caplanstelle in St. Sebalds Pfarrkirche erledigt, welche schon M. Casp. Kölern zugesagt gewesen, ist bey Ihro Herrlichkeiten d. 23. Febr. 1575

beschloß



beschlossen worden, daß M. Müllner aus der Lorenzer in St. Sebalds Pfarr transferirt werden, (welches zuvor seit der Reformation niemals geschehen) der Köler aber ihm in St. Lorenzer Pfarr succediren sollte, damit er M. Müllner also dem Prediger aus den Augen käme, *) und er sich ferner keiner Gewalt oder Reformation über ihn anzumassen hätte.

Im Jahr 1583 kam die Sache des Exorcismus abermahl in Bewegung. Man rüttelte aufs neue an dem Götzen, um ihn nieder zu stürzen: allein vergebens. Die Hauptpersonen, welche die Weglassung dieser Beschwöhrungsformel wünschten, waren wiederum die in Nürnberg ansässigen Niederländer, welche igt aufs neue anfiengen, ihre Kinder außershalb der Stadt, an Orten, wo man nicht exorcisirte, taufen zu lassen. Da ihnen dies aber zu lästig fiel, so wagten sie es abermal, mit einem Bittschreiben vor einem Hochl. Rath zu erscheinen. Der Unterschr.

- *) Hieraus widerlegt sich die bey uns gangbare Legende, als ob M. Müllner deswegen nach St. Sebald transferirt worden sey, weil er als ultimus im Collegium zu St. Lorenzen die beschwerliche Fastenarbeit, d. h. 15 Passions- oder Katechismuspredigten vom Sonntage Oculi bis zum grünen Donnerstag zu halten, zehn bis zwölfmal hätte übernehmen müssen. — Ueber dies lehren die Diptycha eccl. Laur. daß Müllner das Diaconat allda 1567 angetreten, in welchem ihm schon am 13. Dec. eben dieses Jahrs Seb. Parreuter, und 1574 Mich. Kantenpufch gefolgt sind.

terschriebenen waren acht, und ihre Namen diese: Florian von der Brücken, Stephan von Quifelberg, Melchior Lauter, Hans Morianus, Hans von Quavenberg, genannt Wolf, Jacob Murmann, Jacob Bauer und Johann Müdeker.

Es wurde daher eine Zusammenkunft der Theologen angestellt, und ihnen aufgetragen, Gründe anzugeben, ob man den Niederländern in ihrem Besuch mit gutem Gewissen willfahren könne oder nicht. Das Gespräch *) ward in dem Pfarrhof zu St. Sebald am 2ten August, und da man es an demselben nicht beendigen konnte, ein andern am 16ten in Gegenwart und unter Direction einer Rathsdeputation gehalten. Von den Theologen waren die sechs Prediger und die Schaffer der beiden Hauptpfarrkirchen gegenwärtig, aus welchen bloß drey, nämlich Heling, Dürnhöfer und Leonh. Schuster, Prediger an der Marienkirche, für die Abschaffung des Exorcismus, die übrigen alle, die als Stoickorthodoxen am Herkommen hielten, für die Beybehaltung desselben gestimmt haben. Ohne daß die Wichtigkeit der Gründe in Erwägung kam, behielt die Mehrheit der Stimmen die Oberhand. Die supplicirenden Niederländer erhielten den Bescheid, weil sie ans

B 2

derer

*) Ein Protokoll von diesem Gespräch findet man in des seel. D. Zeltner's geschriebenen Historie der Münsbergischen Normalbücher.



derer Gestalt ins Bürgerrecht nicht aufgenommen worden seyen, denn daß sie sich der Nürnbergischen Kirchenordnung unterwerfen sollten; so verlange man, sich derselben gemäß zu bezeigen, und die Sacramente in der Nürnberg. Kirche zu gebrauchen, damit andere nicht geärgert, und Zwiespalt unter den Bürgern erwachsen möchte. Weil man auch befunden, daß bey etlichen Agendbüchern am Rand gedruckt gewesen: Diesen Exorcismus kann man ohne Sünde weglassen, item, dieser Exorcismus ist nicht unrecht; so hat der Rath diese Agendbücher aus allen Kirchen abfordern lassen, und neue dahin verordnet. Ueberdies haben bereits d. 8ten Aug. auf Befehl des Raths Schelhammer, Kaufmann *) und Heling, die am wenigsten des Calvinismus verdächtig gehalten wurden, ihr Bedenken vom Exorcismus gestellt, unter dem Titel: Bericht von dem Exorcismo zu lehren, und warum derselbe zu dieser Zeit den Niederländern zu gefallen, nicht abzuthun, noch zu ändern. Es wurde auch hier über 1583 d. 9. Okt. ein Rathsconclusum verfertigt, und dem ganzen Ministerium zur Nachachtung publicirt, welches in der erwähnten 4ten Samml. der Strobelischen Miscell. S. 212. ff. gelesen werden kann.

Jus

*) Prediger bey St. Jakob.



Inzwischen konnten sich die in und vor unsrer Stadt wohnende Reformirte um soviel eher beruhigen, da sie A. 1580 von den Theologen zu Genf ein Bedenken wegen der Zulässigkeit der Communion und Taufe bey Nürnbergischen Geistlichen forderten, und in demselben belehrt wurden, daß sie ohne Gewissensverletzung das Abendmahl in lutherischen Kirchen empfangen und ihre Kinder von lutherischen Geistlichen taufen lassen könnten. *) Ihre Anzahl mehrte sich in den folgenden Jahren immer, und sie wagten es endlich, eine gewisser Massen öffentliche Uebung ihrer Religion anzurichten. Wenigstens ist so viel gewiß, daß sie in dem freiherrlich Genderrabensteinerischen Schloße des 2. Stunden von hiesiger Stadt entfernten Marktfleckens Heroldsberg, wo die Republik Nürnberg den Pfarreinsatz hat, 33 Jahre lang, von 1627 bis 1660 ihre Versammlungen, und zwei bis dreimal im Jahr Communion gehalten haben, welches auch zu Zeiten in einem Privathause allhier in der Stadt geschehen seyn mag. Dies veranlassete im J. 1654 folgenden Rathsverlaß, der wegen einiger darin vorkommenden historischen Umstände hier bekannt gemacht zu werden verdient:

B 3

„Dem:

- *) Dieses gründliche und tolerante Bedenken, dem ein Brief des berühmten Theodor Beza an unsern For. Dürnhöfer beyliegt, findet sich lateinisch in der 5. Samml. der angeführten Miscellan. litt. 3o. Halts S. 205 — 218.



„Demnach des Herrn Kirchenpflegers Herrl. und Herren Scholarchen referirt haben, wie Sie in Erfahrung gebracht, daß die hiesige Burger und Inwohner, so der reformirten Religion bengethan, sich unterstanden, einen reformirten Pfarrer von Basel namens Iohannes Vebelius anhero kommen zu lassen, zu seiner Unterhaltung eine gewisse collectam zu machen, vnter sich gewisse Vorsteher und Secunden erwöhlet, bey ihren Conventiculis Predigten, Kinderlehr, die h. Taufe vnd das h. Abendmahl zu halten, vnd der Augsp. Confession zugethane durch Heyrathen vnd Revers zu ihrer Religion zu bringen. Wenn denn dafür gehalten worden, daß diesem schädlichen Beginnen, als wodurch groß aergernuß vnd confusion in Ecclesia et Republica verursacht werden können, gesteuert werden möge; als ist hierauf befohlen, diesem Unheil zeitlich vorzubauen, vnd dem Pfarrer von Basel Vebelius, wie auch Philipp Geharden, nachtrachten, in die Stanzley ersordern, vnd auff verwaigerte Erscheinung sie mit Gewehrsam dahin zu bringen, vnd jeden absonderlich zu red zu setzen: wie und warum sie anhero kommen, wo sie sich aufhalten, was ihr Thun vnd Lassen allhier sey, was sie für Nahrungsmittel haben, wer ihnen den Schutz vnd Inwohnung allhier erlaubt, was ihnen von den reformirten conventiculis vnd privatis exercitiis wißlich sey. Sie beide behauern, oder sonst auf dem Rathhaus zu behalten. Ueber dieß auch Paul Fer-

mont,

mont, Hieronymum Vorbeck, Joel Geißeln, Arnold de Nahr, Abraham Gueßen und Georg Hartung, wie auch Abraham Blumart, bey dem der Vebelius sich aufhalten soll, zu erfordern, und jeden absonderlich über die beschriebene Anzeig, auch ihre privata exercitia und conventicula zu Red zu halten, und dabey solche exercitia privata religionis und coeuenticula mit Ernst zu verbieten.

Ferners wegen Hanns Keileins, Müllers, Revers *) Endres Weinkofers, Elias und Joel die Geißel, wie auch Anna Geißlin zu Wöhrd umständig zu Red setzen, immittelst aber dieser sachen haben dem Herrn Prediger zu Wöhrd anzuzeigen, fleißig zu vigiliren, damit weder der Keilein noch andere von diesen vuruhigen Leuten hintergangen, beschwehret und im gewissen irr gemacht werden mögen, worinn ein E. E. Rath ihm Hand zu bieten nicht unter-

B 4

lassen

- *) Hanns Keilein, von Crailsheim gebürtig; damals Müller in Wöhrd, lutherischer Religion, wollte die eben daselbst wohnende Anna Geißlin, reformirter Religion, heyrathen. Ihre Mutter und Freunde gaben es nach langem Weigern, endlich unter der Bedingung zu, daß er einen schriftlichen Revers ausstellte, nicht nur sein Weib bei ihrer Religion, sondern auch ihre beiderseitig künftigen Kinder in derselben erziehen zu lassen, auch gelegentlich selbst dieselbe anzunehmen. Diese Versicherung stellte er von sich. Als er aber während seines Ehestandes darüber Unruhen stiftete, war seine Gattinn so redlich, und händigte ihm seinen Revers wieder ein.



lassen würde. Ebener Massen auch M. Marcum Kraer *) befragen, wer das Beichtkind sey, welches von einem Calvinisten in artic. de coena Domini sey verhöhnet worden, auch wer der oder die sey, die es gethan haben. Nicht weniger auch die Hebamme, so des Blumarts Kindstauff beygewohnt, abhören, was ihr davon wißlich sey, auch ob ein Mägdlein für ein Knäblein getauft worden, alle diese Aussagen wieder bringen, ferner rathig zu werden. Endlich soll man einem ehrw. Ministerio allhier anzeigen, in ihren Predigten die Zuhörer vnd ihre Kinder vor dergleichen herumtschleichenden Versüßern zu warnen, vnd sich dergleichen heimlichen Zusammenkünften nicht theilhaftig zu machen, zu vermahren.

Vnd dieweil aus diesem Verlauff erhellet, daß diese Reformirten sehr unruhige Leute seyn, welche, da ihnen zuviel nachgesehen werden sollte, sich allerley vnterfangen dürften; als ist schließlich auch ver-
lassen, eingedenk zu bleiben, daß vmb besagter Vrsachen willen niemand leichtlich, so der reformirten Religion beygethan, weder zum Bürgerrecht, noch dem Schuß, noch zum Genannten Stand gelassen werde **) Den 7. Maii 1654. "

Dieses

*) War Diakon an der Kirche zu St. Lorenz.

**) Solche in der That harte und dem Wohl des Staates nachtheilige Grundsätze sind längst verbannet. Verschiedene reformirte Einwohner unsrer Stadt sind nicht nur zum



Dieses Rathsdekret war vermuthlich für den damahligen Prediger in Wöhrd, J. P. Schechs Veranlassung, sein schon oben S. 7 erwähntes Bedenken wegen des Lieds: Nun laßt uns den Leib 2c. am 17. Sept. 1654 dem Rath zu übergeben. Er fand aber keinen Eingang; und auf eingehohlte Consilia von den sechs Predigern, Joh. Saubert, Corn. Marci, Joh. Weber, Christoph Wellhammer, Joach. Will und Joh. Leonh. Frisch, und von dem Consiliarius D. Richter, ward oberherrlich beschlossen, daß jener Gesang noch ferner, wie bisher, bey Leichen reformirter Personen beygehalten werden sollte.

Zu eben dieser Zeit machten sich die hiesigen Reformirten gegen einen hochlöbl. Rath anheischig, wenn ihnen die öffentliche Religionsübung zugestanden würde, die damahls in Schutt und Asche liegende Kirche zu St. Leonhard, eine halbe Stunde vor Nürnberg,

B 5

berg,

zum Bürgerrecht, sondern auch zu bürgerlichen Ehren und Würden gelangt. Erst in diesem 1783ten Jahre hat ein angesehener Kauf- und Handelsmann alhier, Herr Johann Jakob Herzogenrath, die Dignität eines Marktsadjunkts bey dem hiesigen Handelsplatz oberherrlich erhalten. In eben dieser Würde stand auch schon Jakob Blumart, zu welcher er im J. 1674 gelangt und darin A. 1697 gestorben ist. Mehrere Personen, welche bey der Republik Nürnberg in ansehnlichen Kriegg- und Civilbedienungen gestanden sind, sollen in den Beylagen angezeigt werden.

berg, wieder aufzubauen. Da es ihnen aber nicht gestattet wurde; so wandten sie sich 1654 an den Marggrafen Albrecht zu Brandenburg Ansbach, mit der Bitte, ihnen in dem an der Rednitz gelegenen Dorfe Stein, eine kleine Meile von Nürnberg, den Bau einer Kirche zu erlauben. Zwar unterstützte sie Friedrich Wilhelm, Churfürst von Brandenburg, mit seiner Fürbitte; es verzog sich aber doch die Sache einige Jahre, so, daß sie indessen von dem Domprobste zu Bamberg die Erlaubniß, in dem Hofmarkt Fürth eine Kirche zu erbauen, suchten, und auch wirklich erhielten.

Weil sie aber doch lieber in, oder wenigstens zunächst an Nürnberg, als in fremder Herrschaft Gebiete, einen Ort zu ihren gottesdienstlichen Uebungen wünschten: So ersuchten sie nochmals im December 1657 in einer Supplik den hiesigen Rath um Zulassung eines Platzes zu ihren kirchlichen Versammlungen, und versprachen, alle Kirchenactus, wie bisher, bey einem ehrwürdigen Ministerium der Stadt zu suchen. Der Magistrat forderte hierüber die Besenden der sechs Prediger, namentlich Job. Mich. Dillherrs, Dan. Wülfers, Job. Leonb. Frischs, Just. Jac. Leibnizens, Job. Fabricius und Mart. Beers, und der vördersten Räte, D. Mich. Prauns, D. Joh. Brinkmanns, D. Joh. Geo. Richters, D. Magn. Sezers; welche alle pro negativum stimmten. Der einzige D. und Consiliarius

G.

G. C. Wölkern äusserte, mit Rücksicht aufs allgemeine Beste, seine Meinung dahin, daß man den Bittenden unter gewissen Einschränkungen willfahren sollte. Er schließt sein Bedenken also: „Daß die „allzu genaue Vertreibung der römisch Katholischen, „sonderlich der Italiener, dem Commercio der Stadt „gar sehr geschadet, das bedauern die Negotia all- „hier noch; ist auch sehr zu zweifeln, ob die Sei- „den, Safran und andere Handlungen wieder können „in die Stadt jemahls gebracht werden. Da man „nun jegund die Reformirten, um einiger Furcht „und Consequenzen willen, auch vertreiben, und „doch in die Nachbarschaft pflanzen wollte, so wuß- „te ich nicht, was von den Negotiis allhier verblei- „ben könnte. Es ist diese löbliche Stadt meistens „eine Handelsstadt, welche nicht allein eine Libertät „in Ab- und Zugehen, Handhierungen u. d. gl. „sondern auch in der Religion *) erfordert. „Man sehe die jetzigen nobilissima Europae Empo- „ria, als Amsterdam, Hamburg, Danzig an, ob „nicht in solchen Orten große Libertates und Exer- „citia religionis der dreyen im Römischen Reich „schwebenden Religionen? Ja, in Venedig selbst „sieht man in solchen Dingen durch die Finger, und „tolerirt.

*) Wie angenehm ist, doch wenigstens Einen, von Religi-
onshaß entfernten Mann so sprechen hören, und das
im sechzehnhundert und acht und fünfzig-
sten Jahr:



„tolerirt dergleichen Exercitia; alles propter bonum publicum et libertatem Mercantiae etc.“

Intercedirte gleich der Churfürst von der Pfalz, Karl Ludwig, in einem unterm 25. April gefertigten Schreiben an den Nürnbergschen Magistrat, und der holländische Abgesandte, Graf von Rechteren, bey seiner Durchreise im Namen der Herren Generalstaaten mündlich für die Reformirten; so war doch auch dies, so wie das Wölckerische Bedenken, ohne Frucht.

Gegen Ende des Jahrs 1660 richteten sie endlich nach erhaltener Erlaubniß des Marggrafen zu Brandenburg Ansbach in dem erwähnten Dorfe Stein ohnweit Nürnberg ihren Gottesdienst an, und aptirten das, einem gewissen Le Brun gehörige Haus, ein Gräflich Leonrodisches Lehnstück, zu einer Kirche, welche von Hrn. M. J. J. Uebel und Hrn. Pfarrer Geo. Ulr. Geysel, der als Pfälzischer Exulant hier wohnte, und am 6. Oct. 1660 die erste Vorbereitungspredigt darin hielt, eingeweyhet worden. Hier war nun ihre Religionsübung uneingeschränkt; vom J. 1684 an taufte und copulirten sie und hatten einen Kirchhof. Die Kirche stehet, obwohl in veränderter Gestalt, noch heut zu Tage, und ist, so wie einige kleine Gebäude daselbst, ein Eigenthum der Gemeinde.

Diese



Diese Einrichtung dauerte in die 43 Jahre. Indessen ward sie doch den in und um Nürnberg wohnenden Reformirten sehr lästig, und bey den zu Anfang dieses Jahrhunderts entstandnen Bayerischen Kriegsunruhen, von denen auch unsere Gegenden nicht frey blieben, auch sehr gefährlich. Mit neuem, dringendem Suppliciren wandten sie sich abermahl an einen hiesigen hochl. Rath, um einen sichern Ort zu ihren Versammlungen in der Stadt zu erhalten. Die erste Bittschrift vom 2ten April 1703, worin sie den grossen Saal in dem vormahls Districthausen Hause, wo 180 das Kaiserl. Reichspostamt ist, begehrt, war von dem Prediger J. D. Schmidmann, und den Vorsehern und Secunden: Isaak Buirette von Oeblefeldt, Joh. Wilb. Buirette von Oeblefeldt, Joh. Dan. Geyßel, Joh. Casp. Payer, Joh. Payer und Jak. Blumart unterschrieben. Herr Schmidmann kam gleich darauf als Hofprediger nach Berlin, und empfahl dem Könige von Preussen Friedrich seine bisherige Gemeinde aufs angelegentlichste. Der Monarch verwandte sich auch für dieselbige sehr nachdrücklich, wie aus den verschiedenen Schreiben, die Derselbe an den hiesigen Rath erlassen hat, und von denen wir einige in den Beylagen mittheilen wollen, ersehen werden kann. Auch sein Gesandter am fränkischen Kreiß, der geheime Staatsminister und Oberhofmarschall Herr von Prinzen betrieb dies Geschäft persönlich und mit allem Nachdruck.

Im



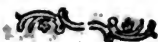
Im Maii gedachten Jahrs ward bey Rath beschlossen, den Reformirten ad interim, so lange die kriegeriſchen Unruhen dauern würden, einen in Bürgers Händen ſtehenden Garten vor der Stadt, der frey, lauter und eigen, und kein Lebensſtück ſeyn ſollte, und den ſie ſich etwa ſelbſt erwählen möchten, zu ihrem Gottesdienſte einzugeben, welche Temporal-Conceſſion ein hochlöbl. Rath jedesmahl wieder aufheben könne, ohnabbrüchig aller, hieſigen lutheriſchen Kirchen zuſtehender Parochialrechte. Die Wünſche der Reformirten waren hierdurch nur halb geſtillet. Sie ſieheten, daß ihnen dieſe Freyheit auf immer ertheilt werden möchte; und es kamen auch theils von dem Könige von Preußen, theils d. 2. Maii 1704 von den Generaſtaaten der vereinigten Niederlande, Fürbitſchreiben wegen der den Reformirten auf beſtändig einzuräumenden freyen Religionsübung, an den Senat allhier. Nachdem hierauf derſelbe von den vorderſten Conſiliarien und den ſechs Predigern Bedenken gefordert, auch von den Reichsſtädten Frankfurt am Main und Worms Nachrichten eingehohlet hatte, wie es mit den allda wohnenden Reformirten in Abſicht der Religionsübung gehalten würde: So ward endlich den hieſigen Reformirten die gebettene Freyheit auf beſtändig eingeräumt, der ſie biß dieſe Stunde ungekränkt genießen.

A. 1704 d. 29. Januar erkaufte Hr. Joh. Dayer, ein begütheter Kaufmann und Vorſteher der reformirten Gemeine, den vor dem Wöhrdberthürlein nahe am Laufgraben der Stadt liegenden Garten, nebst deſſen zugehörigen Gebäuden, auch drey und eine halbe Morgen Felds und Wiefen vor dem Mögeldorfſer Thor zwiſchen der Straſſe und dem Pegnitzfluß, von Frauen Margaretha Susanna, vermählten Gräfin von Polbaim, gebornen Gräfin von Zinzendorf und Pottendorf, für 7350 Gulden. Der in dem Garten befindliche geräumige Saal ward nun zum öffentlichen Gottesdienſt, d. h. zu den Predigten und zur Abendmahlsfeier eingerichtet. Uebrigens aber ſetzte der Magiſtrat feſt, und die Gemeine ſtellte d. 21. Juli 1706 eine feierliche Verſicherung von ſich, daß dies Gartenhaus nie in ein förmliches Kirchengebäude verwandelt, ſondern in dem Stande, worin es damahls war, ohne Thurm, Glocken und weitere Zierrath gelassen werden ſollte. *) Trauungen, Taufen und Leichen kommen, wie zuvor, der lutheriſchen Geiſtlichkeit zu; auſſerdem kann die Gemeine ihre Religionsübung mit volliger Gewiſſensfreiheit treiben.

Ein

- *) Von der Zeit an wird dieſer Garten mit ſeinen Zugehörungen allezeit als das Eigenthum eines Vorſtehers der Gemeine, der ihn von dem Gerichte der Vorſtadt Wöhrd käuflich übernimmt, angeſehen. Es muß jährlich von demſelben in das Amt der Veſten 1 Henne,

10



Ein eigenes Consistorium fehlt ihr, und sie steht mit ihrem Prediger unter dem Herrn Kirchenpfleger und den sämtlichen Herren Scholarchen zu Nürnberg, denen von Raths wegen die Besorgung aller kirchlichen Angelegenheiten aufgetragen ist. Einer von diesen Herren Scholarchen, gewöhnlich der zweite, setzt auch jährlich zu Behauptung des einem hochl. Rathe zukommenden Episkopalrechts jährlich ein Kirchenconvent bei den Reformirten an, und führt dabey das Präsidium. Das erste ward im J. 1707 den 27. Maii von Herrn Christoph Sürer gehalten.

Der Prediger wird jedesmahl von den Vorstehern berufen, welche sodann bey dem Magistrate die Bestätigung und Ertheilung des Schutzes für denselben suchen. Die Gemeinde unterhält den Prediger mit einem ziemlich beträchtlichen Salarium aus einem vorhandenen Fond: eigene Schulmeister aber hat sie niemahn, sondern nur zu Zeiten Privat oder Hauslehrer gehabt.

So wie übrigens die Prediger, vermöge ihres ausgestellten Reverses, von der Nürnbergischen Obrigkeit abhängen: So sollen sie auch ohne deren Vorwissen

In St. Peters. Gleichabel ein halber Gulden Stadtwährung, für den Zehnten in die Bambergische Domprobstey 2 Pfund Gelds, und von dem Feld und Wiesen in gedachtes Westenamt auch 1 Henne gezinnsset werden. Der gegenwärtige Besitzer dieses Gartens ist Herr Marktsadjunkt Perzogenrath.

wissen und Erlaubniß nichts neues und wichtiges in ihrer Kirche vornehmen, und müssen für einen hochl. Rath in ihren Gottesdiensten bitten, *) alle außerordentlich angelegte Feste feiern, und auch der verstorbenen Rathsglieder, denen diese Ehre zukommt, in ihren sonntäglichen Predigten jedesmahl Erwähnung thun. Auch bedienen sie sich des Nürnbergischen überherrlich autorisirten Gesangbuchs.

C

Auf.

*) Das Altbittformular lautet so: „Wir bitten dich, Herr, auch für alle hohe Obrigkeit, welche deine Hand über dein Volk gesetzt hat, als Ihro Röm. Kais. Majestät, auch andere Könige, Churfürsten, Fürsten und Stände des heil. röm. Reichs, insbesondere für alle Potentaten, welche an dem Ruder deiner Kirche sitzen, die du zu Vorstehern, Pflegern und Säugamern deines geliebten Zion gemacht hast. Namentlich aber laß dir in Gnaden empfohlen seyn Einen hochwürblichen Rath der guten Stadt Nürnberg, als unsere gebliebenen Herren und Dero gesegnete Regierung, wie auch Dero getreue Diener im Regiment; sende ihnen von deinem heiligen Himmel die Weisheit, daß sie in diesen schwebenden Zeiten bey ihnen sey und mit ihnen arbeite, auf daß sie erkennen, was die wohlgefällt, und demselben auch in allen ihren Rathschlüssen und Anschlägen zu deiner Ehre und gemeinem Besten eifrig nachsehen: Wollest sie gegen alle ihre Widerwärtige schützen, und mit beständiger Gesundheit, langem Leben und aller Seelen und Leibes Wohlfahrt begnaden &c. &c.



Außerdem wurden die Angelegenheiten der Gemeinde von ihren Aeltesten oder Vorstehern besorgt. Unter denselben haben sich besonders seit mehr als funfzig Jahren die Herren Buirette von Oeblefeldt, Vater, Sohn und Enkel, als vorzügliche Wohlhäter ausgezeichnet, namentlich Herr Isaaß Buirette von Oeblefeldt, auf Wilhelmsdorf und Hassenberg, kön. Preuß. Rath und Resident zu Nürnberg, Herr Isaaß Daniel Buirette ic. kön. Preuß. geheimder Kriegs Rath, wirklicher Kämmerer, des kön. Preuß. Ordens de la Générosité Ritter, auch bevollmächtigter Minister am fränkischen Kreiß, welcher nach einem vielsährigen Ausenthalt zu Nürnberg, nach Erlang gezogen und daselbst 1766 in seinem 70sten Jahr gestorben ist; und Herr Carl Wilhelm Buirette von Oeblefeldt auf Wilhelmsdorf und Strahlenfels, hochfürstl. Brandenburgischer geheimder Rath und des erneuerten rothen Adler Ordens Groß Kreuz Ritter ic. welcher erst im vorigen Jahre am 19. Junii gleichfalls zu Erlang seelig verschieden, und durch verschiedene beträchtliche milde Stiftungen, an denen auch die hiesige reformirte Gemeinde Antheil genommen, berühmt geworden ist und bleiben wird. C. die gedruckten Funeralien Desselben.

Die Gemeinde, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts 2, biß 300 Seelen stark gewesen, ist seit dieser Zeit durch mancherley schwere Ausgaben, große



große Unglücksfälle und erlittenen Verlust des nöthigen Fonds, auch Abgehen, Wegziehen, Verarmen und Absterben der angesehensten Gemeindeglieder und Familien, besonders verschiedener sehr begüterter Kaufleute, sehr in Abnahme gekommen. Im gegenwärtigen 1783ten Jahr sind nur folgende Familienväter Befenner der evang. reformirten Religion alhier:

Herr Christian Reichsfreyherr von Genuß, genannt Rabensteiner, Herr zu Heroldsberg und Stein &c.

Herr Job. Jak. Herzogenrath, Marktsadjunkt am hies. Bankgericht, der Gemeine Vorsteher.

Isaak Daniel Kaltenhoffer, Bürger, Gold und Silberarbeiter, Vorsinger, Diacre und Cassier der Gemeine.

Hr. Georg Christoph Gottlieb von Bemmell, Bürger und Porträtmahler.

Jean Noé Souiris, Schutzverwandter und französisch. Sprachmeister.

Isaac Daniel Soemer, Bürger und Procurator am hies. Ehrldbl. Untergericht.

Job. Theod. Schlumpf, Bürger und Chirurgus.

Heinr. Melch. Scheel, Bürger und Factor in der Felsederischen Buchdruckerey.

Caspar Andr. Junge, Bürger und Farbhändler, der Vater des berühmten Herrn D. und Prof. Junge zu Altdorf.



Lorenz Summerauer, Bürger und Papierfärber.

Gottl. Sam. Amman, Bürger und Gerbetenwürstmacher.

Wigand Winbold, Bürger.

Die übrigen Glieder der Gemeinde wohnen in dem 1 Stunde von Nürnberg gelegenen Marktflecken Fürth, auch zum Theil in Vorstädten und Gärten nahe bey der Stadt, oder sind Fremde, als französische Demoisellen, Kaufmanns- und andere Bediente, Handwerksgefelln und Soldaten.

Im J. 1717 machten die zu Fürth wohnende Reformirte an der hiesigen Gemeinde verschiedene Forderungen, wovon man in dem von dem berühmten Hallischen Rechtsgelehrten Just. Henn. Böhmer verfertigten Responsum Nachricht findet, welches in den Beylagen geliefert werden wird.





Die bisher bey dieser Gemeinde gestandene Lehrer, deren sie jedesmahl nur Einen hat, sind nach der Ordnung folgende:

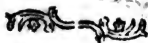
M. Johann Jacob Uebelius, der von Basel 1648 hieher gekommen war, 1663 wieder dahin als in seine Vaterstadt berufen wurde, und daselbst 1687 starb. Er hat die Kirche zu Stein eingeweyhet.

M. Johann Strübinius, war ebenfalls von Basel gebürtig, kam 1663 hieher, und ward in seinem 68sten Jahre, 1694 d. 20. Aug. auf dem Kirchhof der Vorstadt Wöhrd begraben, allwo schon 1692 d. 3. Jun. seine Gattinn, Frau Magdalena, ihre Ruhe gefunden hatte. Diese war eine Tochter Hrn. Wolfg. Heinr. Salmuths, Sekretärs bey der Fränkischen Ritterschaft, welcher 1654 d. 6. Apr. und Frauen Marien Salome, welche 1673 d. 4. Apr. nach Wöhrd begraben worden. Ihr Bruder war Hr. Johann Lorenz Salmuth, der bey seiner 1693 d. 28. Sept. geschehenen Beerdigung an den Leichstafeln zu Nürnberg und Wöhrd also angeschrieben worden: Der Wohlehrwürdig und Hochgelehrte Herr Johann Lorenz Salmuth, Churpfälz. wohlverordneter Kirchenrath und oberster Pfarrer in der Klosterkirche zu Heidelberg. Er hat, nachdem die Franzosen Heidelberg zerstört hatten, allhier im Exilium gelebt, und ist im 74sten Lebensjahr gestorben.



Nach dem Tode des Joh. Strübinus ward seine Stelle ohngefähr ein Jahr lang durch seinen Sohn Wilhelm Strübinus, vicariatsweise versehen.

Johann Daniel Schmidtman, ein Mann von viel Gelehrsamkeit, und für seine Zeiten ein vorzüglicher Redner, geboren 1663 zu Alsenz im Pfälz-Zweibrückischen. Sein Vater gleiches Namens war damahls Hosprediger bey dem Herzog Friedrich Wilhelm zu Landsberg, nachher aber erster Prediger, Inspector und Consistorialrath zu Weissenheim. Er studierte zu Kaiserslautern, und unter Mieg, Eisenmenger und Fabricius zu Heidelberg. In den Jahren 1693 und 1694 bekleidete er verschiedene geistliche Aemter im Pfälzischen, biß er 1695 den Ruf zur hiesigen reformirten Gemeinde erhielt, welcher er auch biß 1703 mit aller Treue vorgestanden: denn in diesem Jahre ward er nach Berlin als Kön. Preuss. Hosprediger berufen, allwo er auch 1714 Consistorialrath und ein Mitglied der Englischen Societät de propaganda fide geworden, und am 7ten Nov. 1728 gestorben ist. Von seinen Schriften und von seinem Streit wegen der Gnadenwahl mit zween hiesigen berühmten Predigern, Joh. Conr. Feuerlein und Gust. Phil. Mörl s. Hrn. Prof. Wills Nürnberg. Gel. Lex. Th. I. S. 414. II. S. 632. III. S. 546. f. Von ihm ist zu bemerken, daß er 1703 in dem grossen Saal des hiesigen Gasthofs zum Reichsadler auf dem



dem Hofmarkt vor dem Herrn Marggrafen von Brandenburg Baireuth und dessen Frau Gemahlin, Königl. Prinzessin von Preussen, eine Predigt, wozu man alle Bänke von Stein herein geführt hatte, gehalten, wobei zween Herren des ältern Raths und die ganze reformirte Gemeinde erschienen. Etliche Wochen darauf hat er das neue Bethaus in dem gräf. Polheimischen Garten eingeweiht.

Johann Konrad Fischer, kam 1704 von Bremen, ward dahin 1708 zurück berufen, wo er auch 1724 starb.

Johann Eberhard Kluf, aus der untern Pfalz, bey Landau, von 1708 bis 1719, starb als Königl. Hofprediger zu Berlin.

Abraham de Marées oder Maresius, aus Stockholm, ward 1734 als Superintendent nach Dessau berufen, wo er ein sehr hohes Alter erreicht hat. In dem Anhalt-Dessauischen Gesangbuch von 1766 stehen verschiedene Lieder von ihm.

Jakob Reinhard Herzogenrath. Seine Voreltern stammten aus den spanischen Niederlanden her, und gehörten unter jene bedauernswürdige Flüchtlinge, die bey den von dem bekannten Unmenschen Duc d'Alba erregten Verfolgungen sich glücklich schätzten, fern von ihren Besizungen und von ihrem Vaterlande, ihr Leben als eine Beute davon zu tragen. Sie nannten sich eigentlich van Herzogenrath. Viele davon widmeten sich dem geistlichen Stande;



und diese setzten sich theils in den, iho Preussischen Niederlanden, theils in der Pfalz am Rhein fest. Sein Vater war im Anfang seiner Amtsführung Prediger im Scheflenzerthale, welches im Odenwalde, und zwar im Oberamte Mosbach liegt. Unter den traurigen französischen Verwüstungen in der Pfalz, wo er manche harte Schicksale erfahren mußte, suchte er, um denselben zu entinnen, für sich und für seine Familie in den Preussischen Staaten Unterhalt, den er auch nach Wunsch fand. Er ward nämlich Prediger zu Essen, wo er im J. 1724 starb, und von seiner Gattin, einer gebornen Sabinin von Worms, drey Söhne hinterließ, wovon der eine als Prediger auf dem Vorgebürg der guten Hofnung, der andere als Goldarbeiter zu Solingen, der dritte als Prediger der reformirten Gemeinde zu Nürnberg gestanden. Dieser letztere studierte zu Herborn, besonders unter D. Johann Heinrich Schramm, und zu Heidelberg. Nach vollendeten Studien ward er allhier Vikarius des Hrn. Predigers de Marées, und erwarb sich Achtung und Liebe. Er kam hierauf ins geistliche Amt in der Pfalz, allwo er sich mit Jungfer Christine Weyerin von Heidelberg verheirathete. Im J. 1734 d. 7. April wählte ihn die hiesige reformirte Gemeinde zu ihrem ordentlichen Lehrer; welchen Ruf er auch angenommen, und sein Amt viele Jahre mit Segen und Erbauung geführt hat. Es geschiel dem Herrn, ihn durch harte Trüb-



Trübsale in den letzten Jahren seines Lebens zu prüfen. Es überfiel ihn 1746 Schwäche des Gedächtnisses und der Augen, und er wurde sieben Jahre vor seinem Ende ganz blind. Dem ungeachtet war er so eifrig in seinem Amte, daß er noch drey volle Jahre seine Predigten gehalten hat, wobey ihn sein hernach zu nennender Sohn Jakob Karl nach seinen Kräften unterstützte, indem er nämlich hinter ihm auf der Kanzel stand, und, wenn das Gedächtniß ihn verließ, ihm aus dem in Händen habenden Entwurf die Stelle sagte, welche im Zusammenhange folgte. Endlich aber mußte Hr. Herzogenrath einen ordentlichen Adjunkt annehmen; und dies war der seel. Dilthey, und nach demselben Herr Schmittbenner, welche sogleich vorkommen werden. Nach einer vierjährigen Krankheit, die ihn fast beständig ans Bett fesselte, erfolgte 1753 am 6ten März seine Erlösung von allem Uebel. Er hinterließ fünf wohl gethene und wohl versorgte Kinder: 1) Frau Elisabeth Catharina, geboren 1733, und verheirathet in Leimen bey Heidelberg an den dasigen reformirten Prediger, Herrn König. 2) Herr Jakob Karl Herzogenrath, geboren 1735, hatte das hiesige Gymnasium und dann die Akademie zu Heidelberg besucht, wo er Hofmeister der beiden Herren von Spiegel wurde, und seine theologischen Studien zu Lausanne erweiterte. Seine Hauptabsicht war, einst etliche von den wallonischen Gemeinden, die noch hier und



da in der Pfalz zerstreuet sind, bedienen zu können. Und diese Absicht hat er auch bald erreicht: denn d. 2. 16. Hornung 1761 wählte ihn der kurfürstliche Kirchenrath zum Pfarrer der wallonischen Gemeinde zu Otterberg, welchem Amte er bis 1776, da er nach Heidelberg als Prediger der dasigen wallonischen Gemeinde und Kurpfälzischer Kirchenrath berufen worden, mit vieler Klugheit, Treue und redlichem Eifer vorgestanden ist. Er starb frühzeitig 1780 d. 20. Okt. und hinterließ aus der zweiten Ehe eine junge Wittve mit sechs meist noch unerzogenen Kindern. Seinen vortheilhaften Charakter und seine Talente hat Herr Inspector und Prof. Wund zu Heidelberg in einer am 11. Dec. 1780 vorgelesenen Gedächtnisrede geschildert, die im 2ten Hefte der Rheinischen Beiträge zur Gelehrsamkeit Jahrgang 1781 S. 154 — 162 eingerückt worden. 3) Herr Johann Jakob, geboren 1737, der einzige, der von dieser Familie in Nürnberg geblieben und 1763 Bürger geworden, mit Hrn. Georg Wolrabs seel. Frauen Witwe in Handlungsgesellschaft getreten, und als Schwiegersohn derselben nunmehr völliger Besitzer dieser Handlung ist. In dem gegenwärtigen Jahr ward er oberherrlich zum Marktsadjunkt des hiesigen löbl. Handelsplatzes gemacht, und seit geraumer Zeit ist er ältester Vorsteher der reformirten Gemeinde. 4) Victor Friedrich Karl, geboren 1739, Director des Laboratoriums der ostindischen Compagnie zu Batavia,

in

in welchem Posten er 1779 noch am Leben war.
5) Johann Karl, geboren 1742, war zuerst
Feldscherer unter den Pfälzischen Truppen, vermahlte
sich er Chirurgus zu Weinheim.

Leopold Friedrich August Dilthey, ein
Mann von viel Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Ge-
schmack, geboren 1725 zu Rötzen im Anhaltischen,
wo sein Vater hochfürstlicher Stallmeister war. Er
hatte zu Halle studiert, und wurde 1747 hieher als
Adjunct des kranken Predigers Herzogenrath beru-
fen. Man schätzte seine Talente und sein edles Herz,
und er ward bey uns allgemein beliebt. A. 1752
gieng er nach Schwobach als Prediger der dasigen
französischreformirten Gemeinde, und in gleicher Qua-
lität 1760 nach Petersburg. Seine würdige Gat-
tin war Regine Louise Hegenwald, aus Nürn-
berg, mit der er sich 1751 zu seiner grossen Zufrie-
denheit verbunden hat, sie aber 1763 d. 5. Jänner zu
Petersburg in ihrem 30sten Jahre an den Blat-
tern sterben sehen mußte. *) Vier Kinder hatte sie
ihm

*) Herr D. Büsching edirte 1766 zu Hamburg in 8.
eine Schrift mit dem Titel: Der Christ bey den
Sorgen. In derselben findet sich S. 130: Rede
bey dem Sarge meiner Schwägerin, der
Frau Pastorin Regine Louise Dilthey, ge-
borenen Hegenwaldin, welche ich am 19. Jän-
ner 1763 von der Kanzel der reformirten
Kirche zu St. Petersburg gehalten habe.



ihm gebohren, von denen ein einziger Sohn, Isaak Daniel, sie und ihren Gatten, überlebet und 1776 zu Breslau Oden und geistliche Lieder, die viel Anlage verrathen, heraus gegeben hat. — Herr Pastor Dilthey muß in Petersburg frühzeitig gestorben seyn: denn in dem Gedicht, womit sein Sohn dem Hrn. D. und Oberconsistorialrath Büsching zu Berlin und dessen Gattin seine Oden zugeeignet hat, redet er als Neveu beide so an:

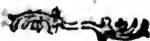
Nehmet den Dank hin, den ich schuldig bin
Eurer Vater- und Mutterhuld.

Denn ich war noch ein Kind, als das
Loos mich traf,

Zu verwayssen — — —

Die Schriften des Hrn. Pastor Dilthey, die er bis 1755 heraus gegeben, kann man im Willischen Nürnb. Gel. Lexik. Th. I. S. 277 verzeichnet finden.

Der gegenwärtige Prediger, Herr David Jakob Eliscus Schmitthenner, ist A. 1725 d. 29. Julii, in Solms Braunsfels gebohren, wo sein Herr Vater damahls zweiter Pfarrer war; welcher von da nach Werdorf, 1 Meile von Wehlar, als Pfarrer und Hosprediger einer Frau Gräfin von Solms gekommen, und endlich als Oberpfarrer in dem solmischen Städtchen Wölkersheim bey Friedberg 1772 im 80sten Jahr seines ruhmvollen Alters gestorben ist. Dieser sein Herr Vater war in Herborn



1693 geboren, und dessen Vorfahren sind in Civil und Militär Diensten der Durchlaucht. Prinzen von Nassau : Dranien, und des Königs Wilhelm in England bekannt und berühmt gewesen; und dessen Großvater Hr. Johann Jacob Schmittbenner A. 1678, bey der Belagerung Sperr in Flandern als Lieutenant todt geblieben.

Sein Herr Vater, der Oberpfarrer Johann Philipp Schmittbenner, hat auf eigene Kosten 6 Söhne studiren lassen, wovon der erste Johann Christopp Fürstl. Solmischer Hosprediger und Pfarrer zu Afflar bey Weglar, dessen beyde Söhne wieder Officier in Holländischen Diensten unter dem Regiment d' Envie sind. Der 2te, Johann Wilhelm, welchen der Fürst Wilhelm zu Nassau Dilleburg und Dessen Frau Gemahlin aus der Taufe gehoben, ist Doctor Medicinae zu Paramaribo in Surinam. Der 3te, David Jacob Elisäus, ist Prediger in Nürnberg. Der 4te, Friedrich Benignus, welchen der Fürst Friedrich zu Solms Braunsfels und Dessen Frau Gemahlin aus der Taufe gehoben, ist Königlich preussischer Obrist Lieutenant, bey dem von Heudingischen Infanterie Regiment, und Commandant auf dem Scheffelberg in Glas. Der 5te Johann Jakob, ist Pfarrer zu Overhonnefeld im Neumiedischen. Und der 6te Johann Salomon Jakob, welcher in Königl. preussischen Diensten als Lieutenant abgedankt worden, ist endlich aus Kaiserlichen in Dänische



nische Dienste gekommen, und informiret jetzt in der französischen und andern Sprachen zu Rendsburg im Holsteinischen.

David Jacob Elifäus Schmittbenner, hat, nachdem ihn sein Herr Vater selbst so weit unterwiesen, daß er ad Lectiones publicas gelanget, in Herborn, wo seines Vaters einzige Schwester, des dortigen Kaufmanns und Rathsherrn Johann Adam Rubin, Frau Liebste wohnte, seine Studien unter sehr berühmten Lehrern von 1743 — 1747 fortgesetzt, von gedachter seines Vaters Schwester viel Fürsorge und Wohlthaten genossen; und ist endlich zu Herborn von den Doctoribus Theologiae, Hrn. Joh. Heinr. Schramm, Hrn. Joh. Jac. Schultens, Alberti Filio, und Hrn. Professor Eberhard Nau, examinirt und mit vielem Lob d. 22sten März 1747, als Candidatus Ministerii aufgenommen worden. Von A. 1748 — 1749 hat er für seinen trankischen Vetter, den Fürstlich solmischen Hofprediger Hrn. Winter in Lungen vicariret; wurde darauf d. 14. Aug. 1749 in Herborn von Hrn. D. Schramm, Hrn. Prof. Arnold, und Hrn. Pfarrer Klingelhöfer ordinirt und zu Administration der h. Sacramente eingeweiht, gieng als Vicarius des damaligen Hrn. Legationspredigers Schramm nach Regensburg, wo er über ein Jahr lang in der Holländischen Gesandtschafts Capelle das Predigtamt mit viel Beyfall und Erbauung verrichtet hat. Von dannen gieng er wie-

der

der in seinem Herrn Vater, versah die dessen Filial-
Kirche Weckheim, bis er als Vicarius des viele Jah-
re lang krank und blind gelegenen Hrn. Joh. Reinh.
Herzogenraths, nach Nürnberg berufen wurde, wo
er am 30sten Sept. 1752 ankam, und solchen Bey-
fall in seinen Amts-Berrichtungen fand, daß er nach
dem seeligen Absterben gedachten Hrn. Herzogenraths
von der Gemeinde d. 3. April 1753 zu dessen Nachfol-
ger einstimmig erwählet worden. Am 1ten Julii
1753 trat er in den Stand der Ehe mit Jungfer
Johanna Catharina Schmid, des seel. Hrn. Hein-
rich Schmid, Rauffmanns in Hanau, hinterlassenen
einzigen Jungfer Tochter; welche liebevolle und from-
me Frau aber immer krank war, und zu seinem
schmerzlichen Leydwesen am 14ten Januar 1758, oh-
ne Kinder gestorben ist. Am 19ten Oct. 1758 wur-
de er zum zweitemahl in Hanau copulirt, mit Jung-
fer Sara, weyland Herrn Louis Serrurier, Predi-
gers der holländischen Gemeinde daselbst, hinterlasse-
nen jüngsten Jungfer Tochter; welche fromme Ehe-
gattin aber nach ausgestandenen schwehren und lang-
währigen Krankheiten, nachdem Sie das 9te Kind
geboren, nebst solchem im Wochenbett gestorben;
der ihm sehr schmerzliche Verlust und Todesfall auch
dieser geliebten Gattin erfolgte d. 9ten Sept. 1775;
und sie hinterließ ihm 5 Töchter im Leben. Er
schritzte deswegen zur dritten Ehe, mit der französi-
schen Demoiselle Jeanne Frangoise, Hrn. Simon
Moulin,



Moulin, Fabricanten und Vorstehers der französischen Gemeinde in Wilhelmsdorff nachgelassenen jüngsten Jungfer Tochter, mit welcher er am 7ten May 1776 zu Altenfurt, 1 Meile von Nürnberg, copulirt worden, und welche ihm 3 Töchter und einen Sohn bereits geböhren hat. Bey allen harten und traurigen Umständen und schmerzlichen Todes-Fällen hat ihn Gott bisher erhalten, und ihm in seinem Amt und Hause nun 30 Jahre lang so viel Segen gegeben, daß er auch alle auswärtige Anträge ausgeschlagen hat, und bey seiner kleinen Gemeine unter vielen Kümmernissen und Sorgen aushalten wollen, zumahl da er viele überzeugende Proben der göttlichen Fürsorge für diese arme Kirchengemeine erfahren hat. Er hat dem Druck überlassen:

Eine Bußpredigt bey Gelegenheit der versprungenen Pulvermühle an der Nürnbergischen Vorstadt Wöhrd. Frankf. 1764. 4.

Sittenlehre der Christen, wie man dieser Welt recht gebrauchen soll. Eb. das. 1766. 4.

Predigten über ausgesuchte Sprüche der heil. Schrift auf alle Sonn-, Fest- und Feyertage des ganzen Jahres. 2 Theile. Schwobach 1777 und 1778. 4.

Beylagen.

Beylagen.

I.

J. P. Schechß,
Pastors in der Vorstadt Wöhrd,
Bedenken,

ob Evangelischlutherische bey den Leichen reformirter
Personen mit gutem Gewissen das Lied: Nun laßt
uns den Leib begraben &c. singen können.

(Der Eingang, der nichts wesentliches enthält, und hier und da
ein überflüssiges Citatum bleibt weg.)

Erstlich wird der Gesang: Nun laßt uns den
Leib begraben &c. bey der Leichbestattung einer re-
formirten Person wider unser besser Wissen und Ge-
wissen gesungen. Sientemal wir ja wissen, daß eine
solche Person in unterschiedlichen Glaubensartikeln,
als von der Gnadenwahl und heil. Abendmahl nicht
recht und wahrhaftig mit uns einstimmet. Wie kön-
nen wir denn einer solchen Person in und mit diesem
Gesang das öffentliche Zeugniß geben, des wahren
seeligmachenden Glaubens, des seeligen Endes und
vermähleins der fröhlichen Auferstehung am jüngsten
Tage? — Ja mit was für einem Gewissen können
wir Lebendige Gott im Himmel in solchem Gesang ver-
sprechen,



sprechen, einander zuzurufen, daß wir uns auch mit allem Fleiß so schicken wollen zu glauben, wie der Verstorbene zu glauben sich geschickt hat? Ja, mit was Gewissen können wir Christum Jesum unsern Trost bitten, er wolle uns auch so helfen glauben und selig sterben, *) wie der Verstorbene in seiner reformirten Religion geglaubt hat und gestorben ist? Nun aber dies alles wird in und bey diesem Lied begriffen.

Sein Seel lebt ewig in Gott, der sie allhier aus lauter Gnad durch seinen Sohn erlöst hat.

Sein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End. Er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebt doch noch.

Die Seele lebt ohn alle Klag; der Leib schläft bis auf den jüngsten Tag, an welchem
Gott

- *) So weit giengen ehemals unsre Stockorthodoxen, hielten ihre eigene Lehre für die allein seeligmachende, und glaubten, mittelst einiger dogmatischen und scholastischen Formeln die Seeligkeit wie ein Monopolium geben zu können. Diesen Dünkel, der von den Protestanten aus dem Papstthum mit herüber gebracht worden, und der alle Fortschreitung im Denken und in der Aufklärung ausschließt, finden iht freylich alle vernünftige Protestanten ungereimt und schriftwidrig. Gott gebe, daß er bald ganz von allen Rathedern und Kanzeln verbannet werden möge! U. d. H.



Gott ihn verklären und ewiger Freud wird gewähren.

Hier ist er in Angst gewesen, dort aber wird er genesen, in ewiger Freud und Wonne leuchten wie die helle Sonne.

Nun lassen wir ihn hier schlaffen, und gehn all heim unsre Strassen, schicken uns auch mit allem Fleiß &c.

Wahrhaftig, wer dies Lied mit recht christlicher und lutherischer Andacht betrachtet, der kann es ohne Anstoß seines Gewissens bey der Beibestattung einer reformirten Person nicht singen.

Zweyten kann man bey der Sepultur einer reformirten Person dies Lied nicht singen, weil es wider den treuen Rath und wohlgefaßte Bedenken unterschiedlicher reiner und gesunder Theologorum. Herr D. Gerhardus Tom. 8. L. C. p. 154 führt diese Worte: *Si contemtores verbī et sacramentorum ac manifeste impii, vel desperatione defuncti, christiana et honesta sepultura cohonestantur, praeceptum Dei de cavendo numinis abusu, ac piorum ab impiis separatione violatur — Cum abusu nominis divini coniunctum est, si verbum Dei in cantilenis ac concionibus funebribus comprehensum ad sepulturam cohonestandam adhibetur, qui fuerunt verbi contemtores, manifesti*

hostes, et Epicurei illusores etc. *) Herr Cunrad. Schlüsselburgius **) schreibt in seinen 24 theol. Fragen p. 215 also: „bedenke doch, mein frommer Christ, wann hie bey uns ein Papist oder Calvinist mit unsern christlichen Gesängen sollte zur Erden bestattet werden, würde ihm alsdann nicht wissentlich, wider unser Gewissen, ein lügenhaftes und falsches Zeugniß gegeben? Sintemahl er ja nicht können selig absterben, vielweniger dermahleins fröhlich zum ewigen Leben aufstehen; welches aber unsere lutherische Cerimonien und Gesänge ihm nachzeugen und nachsingen.“

Der

*) Gerhard sagt hier kein Wort von den Reformirten, hat auch vielleicht nicht einmahl an sie gedacht.

**) Wer diesen Mann nicht schon als einen sehr intoleranten und unruhigen Kopf kennet, der lese seine Lebensgeschichte in Zöcher's Gelehrten Lexikon! Welch ein Muster er in der Kunst gewesen sey, im eigentlichen Verstande Keher zu machen, davon zeugt sein Catalogus haereticorum in dreymzehn Octavbänden den er innerhalb 3 Jahren geliefert hat, und von dem es eben nicht sehr zu bedauern ist, daß er b. z. T. unter die seltenen Bücher gehört. Von seines Theologia Calvinistarum, in qua demonstratur, eos de nullo fere doctrinae christianae articulo recte sentire, urtheilt Keimman im Catalogo bibl. theol. system. critico § 478, es sey opus austerum nimis et acerbum. et immitte, ut solent esse fratrum inter se discordiae, siquando verbis invicem altereari incipiunt.

Vergleichen ist auch zu finden bey Herrn Dun-
te — item bey Dedekenno. Sonderlich aber liegt
noch frisch vor Augen die deswegen treuherzig abge-
gangene Vermahnung an alle Kirchen und Schuldier-
ner Herrn M. Sauberti, weiland wohlverdienten Hn.
Predigers bey St. Sebald allhier, welcher in seiner
1652 gedruckten Gemähldepostill Dom. 16. post Tr.
p. 302 dieser Wort sich gebraucht: So sind wir
nun mit Gott resolvirt, anjeho eine kurze Trost-
predigt für die leidtragende zu halten und zu hören.
Da ich denn vor allen protestire, daß solcher Trost
nicht gelten soll den epicurischen Sündern und hals-
starrigen Verächtern unserer Religion, sie leben oder
sterben. Ja nach dem Tod, wenn man sie begraben
soll, können und werden ihnen Kirchen und Schul-
diener solch öffentlich Zeugniß mit allen Umständen,
wie den frommen Glaubensgenossen, nicht geben.
Es wäre dann, wir wollten wider Gottes Wort, wi-
der unser eigen Gewissen und unser öffentliches Agend-
buch handeln, vermög dessen wir von E. E. Magi-
strat dahin angewiesen werden, daß wir dießfalls mit
Lesen und Singen einen Unterschied machen und hal-
ten sollen. Und beruft sich gedachter Hr. Saubertus
eben auf diese Worte des hiesigen Agendbuchs p.
185, *) und schlieset endlich so: Sind demnach

D 3

dieß.

*) Nach der Ausgabe des Allenbergischen Agendbuchs vom
J. 1639 S. 185 heißt es: Demnach sch jederwei-



dies gewislich gottlose Leute, die solche von Gott gehobene Ordnung, wann sich oberzählte Fälle ereignen, alsdann übel deuten, Kirch- und Schuldiener deswegen auf der Gassen oder Kirchhöfen hart ansfahren, und sonst auf das ungütlichste davon reden.

Drit-

ten Fall begeben, daß öffentliche ruchlose Spötker (Widerwärtige der Religion) [in der Ausgabe vom J. 1692 sind die Worte: Widerwärtige der Religion weggelassen, und dafür: Verächter der Religion gesetzt worden] und unbußfertige Epicureer in ihren Sünden dahin sterben, als erfordert es die Erbauung der christl. Kirchen, sonderlich aber der Kirchen- und Schuldiener Gewissen, zu Verhütung der großen Mergerniß und schwehrrer Verantwortung, daß sie denselben nicht eben dieses öffentliche Zeugniß als wider abgeleiteten Frommen ertheilen sollen. Derohalben, wo man ja in solchen Fällen mit öffentlichem Gesang das Leichbegängniß halten müßte, sollen die Kirchen- und Schuldiener erinnert seyn, daß sie sonderbare hierzu tüchtige Gesänge erkiesen, sonderlich aber vor der Thüre anstatt des Gesangs: Mitten wir im Leben ic. die erbauliche Geseßlein ex Hymno: Kommt her zu mir, spricht ic. singen, da der Anfang also lautet: Gern wolt die Welt auch seelig seyn ic. und beschließen mit dem Geseßlein: Höret und merkt ihr lieben Kind ic. Worauf im Fortgehen durch die Stadt die Bußpsalmen wechselfeise können gesungen, bey dem Grab aber auf dem Kirchhofe gebraucht werden das Gesang: Gott der Vatter wohn uns bey ic.

Drittens ist es auch wider unser hiesiges Normalbuch, zu welchem wir Kirchendiener mit einem leiblichen Eid verbunden sind. Dasselbe aber lehret mich und einen jeden unter uns, von den Calvinisten dieses zu halten: Daß, weil sie irrige Leute, die da aus lauter Muthwillen nicht bekennen wollen, daß es (verstehe im heil. Abendmahl) der Leib und das Blut Christi sey, allein darum, weil sie es mit ihrer blinden Vernunft nicht begreifen können, wie es zu gehe, so sollt ihr doch euch mit allem Fleiß hüten, daß ihr ihnen nicht gleich werdet, und euch nicht verführen lasset. Dann solche Leute sind sein gewißlich nicht Christen p. 1358. Sollen wir uns nun nach Besagung unsers Normalbuchs mit Fleiß hüten, daß wir ihnen nicht gleich werden. Item, sind die Calvinisten keine Christen, *) wie kann man denn nach ihrem Absterben ihnen ein öffentlich Zeugniß geben, daß sie christlich gelebt, christlich gestorben und deswegen leuchten werden, wie die Sonne?

D 4

Vier:

- *) Was sind sie denn? Vielleicht gar Türken? Dasselbe hielt sie der chursächsische Hofprediger D. Matthias Hoe, der ein Buch unter dem Titel heraus gab: Ausgenscheinliche Probe, daß die Calvinisten mit Arianern und Türken übereinstimmen; und der Katholik Gifford schrieb unter dem Namen Guil, ein Reginaldi Werk: *Calvino-Turcismus*.

Viertens werden durch die Anhörung dieses Gesangs bey der Sepultur einer reformirten Person die einfältigen unter den Unsern in ihrem Glauben und Christenthum nicht wenig, sondern sehr geärgert, als wenn gleichsam gar kein Unterschied wäre zwischen einem Lutheraner und einem Reformirten, weil man bey eines jeden Leichbestattung indiscriminativ einen Liedersänger singt, und einen so wohl als den andern selig preiset, da doch in rei veritate ein grosser mächtiger Unterschied ist. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmeth Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? 2 Cor. 6, 14. Zur Verhütung nun der daraus entspringenden Vergerniß wäre es ja vor Gott und in unserm Gewissen viel besser und verantwortlicher, wenn man bey unserer einmahl mit gutem Rath und Bedacht versfertigten Kirchenagenda simpliciter und allerdings thäte verbleiben, und bey der Sepultur einer reformirten Person einmal für allemahl statt des Lieds: Nun laßt uns den Leib u. den Hymnum: Gott der Vater wohn uns bey u. singen ließ. Eingedenk, was dort Jesaias 32, 8. sagt: Fürsten (und also auch christliche Herren und Regenten) werden fürstliche Gedanken haben und auch darob halten.

Es mögte aber hierwider eingewendet werden, 1) mit den Worten des Agendbuchs: widriger Religion, wäre damahls bey Abfassung desselben auf die

die Weigelianer gesehen worden, sie mit dieser Nota zu schröcken, daß sie sich desto fleißiger zur Anhörung unsrer Predigten einfunden sollten? Antwort: Aus der 1640 d. 2. Sept. von Herrn Ulrich Grundherrn, als damahl wohlregierenden Kirchenpfleger den Herren Predigern gegebenen Antwort erscheinet genugsam, daß nicht die Weigelianer allein, sondern auch die Papisten und Calvinisten mit gemeinet seyen; bey welcher gegebenen Antwort Ihre Herrlichkeit dazumahl ein für allemahl beständig zu verbleiben befohlen hat. Und ist hernach diese Antwort wiederum A. 1651 d. 3. Febr. per Senatus Decretum bestätigt worden. Wollte

2) eingewendet werden: Man müste gleichwohl mit den Reformirten etwas gemäch thun, weil sie nunmehr vigore Instrumenti pacis in den öffentlichen Frieden mit eingeschlossen worden? Antwort: Aliud est, Calvinianos vigore pacis politicae tolerare, et aliud, eosdem propter pacem aeternam beatos praedicare. Jenes mag gelten, dieses aber nicht. Zu dem wird hoffentlich das Instrumentum pacis keinem Evangelischen Stand im Reich anferlegen, die von Alters hergebrachte Kirchencereemonien um der Calvinisten willen zu ändern, sondern vielmehr stabiliren. Gestalt denn die verba Instrumenti Pacis Artic. VII. klärlich zu erkennen geben. Würde

3) eingewendet; Man müste Unterschied machen zwischen den ruhigen und unruhigen, zwischen den from-



nien und gottlosen? Antw. Wenn es zur Sepultur kommt, will jeder für einen frommen und ruhigen gelobt werden; und würden also unter dieser distinction alle Calvinisten mit hindurchwischen. Wird

4) eingewendet, warum denn auf beiden Kirchhöfen St. Johannis und Rochus *) dies Lied den Reformirten gesungen wird, item warum man sie daselbst gar seelig verstorbene Mitbrüder und Mitschwester nennen? Es wäre zu wünschen, daß auch daselbst eine Conformität gehalten würde, als die wir unter einer Obrigkeit dienen, item auf einerley Kirchenordnung geschworen haben, eingedenk der Ermahnung Pauli: Ich ermahne euch — daß ihr allemal einerley Rede führet, und laßet nicht Spaltung unter euch seyn, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerley Meynung, 1 Cor. 1. Und eben auf solche durchgängige Einigkeit hatte sein Absehen unser Heiland, wenn er seinen himmlischen Vater also gebeten: Ich bitte dich, daß sie alle Eines seyen 2c. Joh. 17. Weil es aber nicht geschieht, laß ichs die verantworten, welche dieser Einigkeit nicht nachjagen. 2c. 2c.

5) Wird eingewendet, wir sollten aber gleichwohl unsere Feinde lieben, nach dem Wort Christi Luc. 6, und tragt solcher Liebe ihnen solchen Ehren-

dienst

*) Auf einem von beiden Kirchhöfen wird gewöhnlich jeder, der in der Stadt nicht, beerdigt. Ich erinnere dich bloß wegen auswärtiger Leser.

dienst mit diesem Gesang erweisen? Unserer Person Feind sollen wir freylich lieben, ja demselben Gutes thun, wo wir können; Gottes Feind aber sollen wir hassen *) nach dem Exempel Davids: Ich hasse, die dich hassen 2c. Ps. 139. So vermahnet auch Petrus, Unterschied zu halten der brüderlichen und gemeinen Liebe, 2 Petr. 1. Dieser apostol. Vermahnung nach kann man **) gemeine Liebe fremden Religionsverwandten wol erzeigen, sie im Nothfall herbergen; sie lassen der Welt Freyheit genießen, aber nicht darum als Brüder nach ihrem Tod selig preisen: denn man hiebet Gottes, als dem man die größte Lieb schuldig ist, wie auch der reinen Religion nicht vergessen soll.

Weil demnach der Inhalt des Gesangs: Muth laßt uns 2c. 1) wider unser besser Wissen und Gewissen, 2) wider den treuen Rath und wohlgefaßtes Bedenken

-) Daß ein Elferer in der Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts solche Grundsätze hatte, ist vielleicht nicht so sehr zu bewundern, als daß in dem letzten Viertel des achtzehnten Seculums Herr (Haupt-) Pastor Böze zu Hamburg in einer eigenen Schrift beweisen wollte, daß die Hamburgische Kirche die dem bilsamen Geiste des Evangeliums so wenig angemessenen Worte Ps. 79, 6: Schütte deinen Grimm aus 2c. noch immer zu beten die höchste Ursache und Verblindlichkeit habe.

-) Warum nicht: Soll man?



denken reiner und gesunder Theologorum; 3) auch wider unser hiesiges Normalbuch, 4) die Einfältigen unter unsern Glaubensgenossen nicht wenig dadurch geärgert werden, indem es bey ihnen das Ansehen hat, als wäre gar kein Unterschied zwischen einem, der der unveränderten Augsp. Confession, und zwischen dem, der der reformirten Religion zugethan ist, weil dies Lied indiscriminatum bey einer jeden Sepultur gesungen wird, zu geschweigen, daß die Calvinisten durch die Fortsetzung dieses Gesangs nicht wenig in ihrem Irrthum würden gestärkt werden, wenn sie hörten, daß man sie als wahre Glieder unsrer Kirche thäte seelig preisen, auch gewißlich sich ins Herz hineinsetzen würden, wenn sie solcher Gestalt durch E. E. und Herrlichkeit mit so gutem Bedacht verfaßte Kirchenordnung, welche ihnen wohl bekannt, ein Loch machen könnten; als werden Ew. rc. hiemit unterthänigst um der Ehre Gottes und der Erbauung seiner Kirche willen ersucht und gebetten, mich endesgenannten Kirchendiener bey der einmal gemachten und verfaßten Kirchenordnung zu schützen und zu handhaben, und ohne Maßgebung zu reden, großgünstig zu verordnen, daß bey der Sepultur einer reformirten Person der Hymnus: Nun laßt uns rc. allezeit ausgelassen, und statt desselben: Gott der Vater wohn rc. oder Herzlich lieb hab ich rc. mögte gesungen werden; eingedenk, daß jederzeit viel andere und vornehme Policzeu auf Ew. rc. löbliche Statuta, Gesetz und Ordnungen ein starkes Absehen gehabt, und sich darnach gerichtet. Wel-

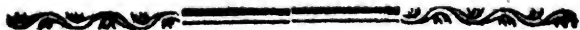


Welches ich denn Ew. rc. in Unterthänigkeit an treuem Herzen vortragen, und zugleich Dieselbe um eine endliche Resolution habe bitten wollen, alles um der Ehre Gottes willen — zu dessen Schutz und Regierung Ew. rc. ich andächtig befehlen thue. Geschehen im J. 1654 d. 17. Sept. im Markt Böhrd.

E. E. E. und Herrl.

unterthäniger Diener am Wort Gottes
und schuldiger Vorbitter

M. Jac. Pet. Scheuch,
Pfarr. zu Böhrd.



II.

Verschiedene Schreiben des höchstseel. Königs
von Preussen, Friedrichs I. an den Ma-
gistrat zu Nürnberg.

I.

Von Gottes Gnaden Friedrich, König in
Preussen rc. rc.

Unsern gnädigen Gruß und geneigten
Willen zuvor.

Ehrenveste und Weiße, Liebe besondere. Nachdem
wir Unsers Herrn Vettern, des Marggrafen zu
Brandenburg Anolzbach Liebden, Geheimden Rath,
dem



dem Freyherrn von Reichenbach, wegen Verstattung des Exercitii Religionis für unsere Glaubensgenossen der evang. reformirten Religion einiges Gewerbe an Euch aufgetragen, und derselbe Uns allerunterthänigst referirt, was Gestalt Ihr denselben auf sein Anbringen nicht allein sothanes Exercitium religionis in der Vorstadt, gegen einen von ihnen ausgestellten Revers vergunnet und zugestanden, sondern Euch auch wegen eines des Episcopali - Rechts halber projectirten sichern Formularis, welches die reformirte Gemeinde dem Revers gern annectirt gesehen hätte, dahin gewillig erkläret, daß es bey selbigem sein Bewenden haben solle, obschon sothanes Formular dem Revers nicht annectirt worden ist; So haben Wir Euch Unser darüber empfundenen Vergnügen zu bezeugen, keinen Umgang nehmen wollen. Wir erstatten Euch demnach für die Uns hiebey bezeugte Willfährigkeit allergnädigsten Dank, und wie Wir die Wohlfahrt und Ruhestand Eurer Stadt allezeit zu Herzen nehmen; also werden Wir auch, was zu Beförderung derselben gereichet, an Uns nichts erwinden, absonderlich aber Euch bey allen Vorfällen Unserer Königl. Huld und Gnade, durch thätliche Kennzeichen verspühren lassen, und Euch mit selbiger jederzeit wohl beygethan verbleibend. Geben Schönbach, d. 28. Julii 1703.

Friedrich R.

An den Magistrat zu Nürnberg
wegen Verstattung des Exercitii
religionis in der Vorstadt vor
die Reformirten daselbst.

P. J. R. von Fuchs.

2.

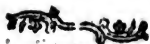
Von Gottes Gnaden Friedrich König in
Preussen etc. etc.

Unsern gnädigsten Gruß und geneigten Willen zuvor.

Ehrenveste und Weise, Liebe, Besondere,

Nachdem uns die dortige reformirte Gemeinde unterthänigst gerühmet, was gestalt Ihr Unsere ihretwegen an Euch ergangene Fürschrift nicht sonder gedeyhlichen Effect seyn lassen, und ihnen in Consideration derselben, das Exercitium Religionis ad interim in Eurem Territorio verstatet; so haben Wir keinen Umgang nehmen wollen, Euch Unser darüber empfindendes gnädigstes Vergnügen hierdurch zu eröfnen, und Euch anben Unserer beständigen Königlichen Huld und Gnade nochmahln zu versichern.

Gleichwie aber erwähnter Gemeinde zur besondern Consolation und Freude gereichen würde, wenn sie sothanes ihr ad interim concedirte Exercitium Religionis perpetuo und beständig zu genießen haben könnte, und Wir zu Euch das vollkommene gnädigste Vertrauen gefasset, daß, da Eurer Stadt da, durch nichts abgehet; sondern selbige in mehrern Flor und Aufnahmen gebracht, mehr besagte Gemeinde auch eine zwischen beiderseits Religionsverwandten zu allen Zeiten,



Zeiten, absonderlich aber bey ißigen gefährlichen Con-
iuncturen höchst nöthig gute Harmonie zu stiften, sich
angelegen seyn lassen wird, Ihr Euch deßfalls gewüh-
rig gegen dieselbe bezeigen werdet; Also haben wir
Euch solche derselbe Angelegenheit hierdurch aufs kräf-
tigste recommendiren wollen, mit gnädigsten Gesin-
nen, die gegen Uns bezeugte Deferenz und gute In-
tention dahin zu vermehren, und Ihnen ein perpetu-
um Exercitium religionis in Eurem Territorio zu
verstaten, wodurch wir um so viel mehr werden ver-
anlasset werden, Euch dahin wiederum Unsere gnädig-
ste propension, Huld und Gnade verspühren zu las-
sen. Mit deren Wir Euch allstets wohl bengethan
verbleiben. Schönhausen. d. 15. Maii 1704.

Friedrich R.

Graf Wartenberg.

An

die Kais. freye Reichsstadt

Nürnberg, betr. die resor-

mirte Gemeinde daselbst, der-

selben ein perpetuum religio-

nis Exercitium zu gestatten.

Als hierauf dem Könige von Preussen eine etwas dilatorische Antwort zugeschickt wurde, erfolgte von Demselben folgendes nachdrückliche Schreiben:

3.

P. P.

Nachdem Wir Uns bey den vorgewesenen höchst gefährlichen Coniuncturen die Erhaltung und Wohlfahrt Eurer Stadt mit allem Fleiß angelegen seyn lassen; So hätten Wir Uns billig in Unserm an Euch gebrachten Desiderio wegen Perpetuirung des unsern Glaubensgenossen in der Vorstadt bey Euch concertirten Interims - Exercitii religionis einer mehrern facilität zu Euch versehen, als Ihr Uns in Eurem unterthänigsten Antwortschreiben vom 10. Oct. jüngsthin zu erkennen gegeben habt.

Wir haben aber dem ohngeachtet annoch zu Euch das besondere gnädigste Vertrauen, daß Ihr die Sache nochmahln in reifliche deliberation ziehen, und fürnemlich erwegen werdet, was ein Grosses die evang. reformirten Puissancen Engelland, Holland und Wir, in dieser nunmehr zu Ende gehenden Campagne für die Sicherheit des Reichs, und in specie Eurer Stadt gethan; und obgleich durch den von dem Allerschönsten verliehenen glücklichen Success Ihr der ange-

E

drohten

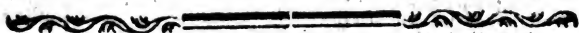


drohten Gefahr in so weit entnommen worden; so werdet Ihr dennoch ietzt erwähter reformirten Puiſſancen Aſſiſtenz und Hülfe allezeit benöthigt ſeyn, da ihr dann leiſteſten ermessen werdet, daß Euch nicht anders als zum Bormurf gereichen könne, wenn Ihr Euch ſo bitter und widrig gegen derſelben Glaubensgenossen (welche Einen theuern Erlöſer und Heiland, auch, auſſer in wenigen Stücken, Einen theuern Glauben mit Euch haben) bezeigt, zumahl in einer Angelegenheit, durch welche Euch im Geringsſten nichts abgehet noch praeiudicirt wird, ſondern die vielmehr zum Flor und Aufnehmen Eurer Stadt ge- reiche; wo hingegen Ihr verſichert ſeyn könnet, daß durch die ihnen bezeugende Willſährigkeit, mehr be- ſagte reformirte Puiſſancen werden bewogen werden, ſich nicht allein Eurer in allen Vorfallenheiten nach- drücklich anzunehmen, ſondern auch den evang. Lu- theriſchen mehrern Faveur und Gnade zu erweiſen, wie denn auch Wir ſie in Unſern Herzogthum Cleve und dortigen Landen, ob wir gleich nicht dazu ge- halten ſind, aus Liebe aufgenommen, und ihnen Kirchen zu bauen verſtattet haben. Welchem nach Wir dann der ungezweifelten Hoſung leben, daß Ihr in Erwägung aller ſolchen triftigen Motiven keine fernere difficultät machen werdet, oft beſagten Unſern Glaubensgenossen, den evang. Reformirten, ein beſtändiges Exercitium Religionis alldort zu verſtat- ten, und ſie Eurer Protection und Schutzes genieſ- ſen

sen zu lassen; allermassen Wir solches hierdurch an Euch nochmahl gesienan, und in Erwartung Eurer willfährigen Erklärung Euch und Eurer Stadt mit Königl. Propension und Gnade wohl bengethan verbleiben. Gegeben zu Cöln an der Spree, d. 25. Nov. 1704.

Friedrich R.

Gr. Wartenberg.



III.

Verzeichniß reformirter Personen, welche in resp. ansehnlichen Kriegs- und Civilbedienungen der Republik Nürnberg gestanden sind.

Christoph Hardeesheim, oder Herdesianus, aus einer adelichen Familie zu Halberstadt geböhren, ward 1565 Consulent allhier, in welcher Station er zu den wichtigsten Geschäften und Gesandtschaften gebraucht worden und 1585 mit bleibendem Nachruhm gestorben ist. Er hat in den letzten 14 Jahren seines Lebens viele theologische Schriften, besonders die Historie der Augsb. Conf. unter dem Namen Ambrosius Wolf heraus gegeben. Seine 6 Söhne sind aber von ihren Müttern, deren die eine Maria Pfänzingin von Henseusfeld, und die andere Sabina von Thill war, in der evang. lutherischen Religion erzogen worden.



David Preislinger, I. V. D. und der Republik Advokat, starb 1637.

Paul Greber, der ältere, I. V. D. und Advokat, starb 1625.

Andreas Greber, stund in gleicher Würde.

Lorenz von Sandrart, I. V. L. und Advokat.

Paul Greber, der jüngere, sein Sohn Carl Joachim, Daniel Biehrer und Anton Blomart, waren Doctores Medic. und bey hiesig gemeiner Stadt Physici ordinarii.

Jacob Blomart, Marktsadjunkt beym Bankogericht.

Samäliel Cordier, Bedienter im Schauamt und Unter Kassier im Bankoamt.

Jakob Schmöll, Verwalter im Zucht und Werthaus, und Gegenschreiber des Getraidausschlags.

Leonh. Gabr Stadler, Schafner bey den 12 Brüdern in der Mendelischen Stiftung.

* * *

Johann Pleitner, Obrister bey der Stadt, wie auch beym Fränkischen Kreiß über ein Regiment zu Fuß.

Monsieur Buiner, Lieutenant.

Joh. Jakob Keyer, Kriegskommissar.

Isaak Soemer, Regimentsfeldscherer.

Nachstehende Glieder der hiesig reformirten Gemeine haben von Fürsten und grossen Herren Titel und Charaktere gehabt:

Joachim

Joachim von Sandrart, auf Stockau, der berühmte Mahler, auf welchen Nürnberg noch immer stolz sehn darf, war Churpfälzischer und hochfürstl. Neuburgischer Rath und Ritter vom St. Marcus.

Joh. Daniel Geyßel, der ältere, war Churpfälzischer Rath und Agent von den Churfürsten Carl und Carl Ludwig.

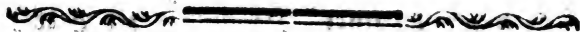
Die Herren Isaak und Johann Wilhelm, und Isaak Daniel Buirette von Oehlfeldt 2c. sind schon oben vorgekommen.

Franz Martell, lebte mit dem Charakter eines Kön. Preuß. Hofpredigers allhier.

D. Daniel Bschreier, hochfürstl. Brand. Culmbachischer Leibarzt.

Martin Henning, hochf. Onolzbach. Rath und Auditeur.

Lorenz von Sandrart, I. V. L. und Kön. Preussischer Heroldsrath.



IV.

Responsum des seel. D und Prof Böhmers zu Halle, mensl. Januar. 1717. aus dessen lute parochiali (der Hall. Ausgabe von 1738)

S. 505 — 512.

Es haben Se. Hochfürstl. Durchl. zu Brandenburg, Marggraf Albrecht A. 1658 d. 4. Oct. den rescript



ten Inwohnern zu Nürnberg das privat-exercitium ihrer Religion zum Stein zugelassen; dabey auch A. 1659 sich declarirt, daß die gedachte Nürnb. Reformirte solch ihr privat-religionis exercitium in einem Wohnhaus alldort, ihrem guten Befinden nach, anstellen mögen, nach welchem gnädigsten Privilegio vorgedachte Nürnb. Reformirte ihr religionis-exercitium daselbst angerichtet, und biß A. 1701 exercirt. Dieses exercitium religionis privatum haben Ge. Hochf. Durchl. zu Brandenburg den 5 Jan. 1684. erweitert und über die vorhin den Nürnb. Reformirten geschene Concession, noch ferner verstatet, ihre Kinder allda zu taufen, Verlobte einzusegen, die Verstorbenen auf einen darzu benennen habenden Todten-Acker zu begraben, auch einen zweyten anserhalb Stein wohnenden Prediger anzunehmen, ingleichen das Uhrglöcklein zu läuten, jedoch daß sie sich dabey still und eingezogen halten, und den Evang. Luther. Geislichen nichts entziehen sollten; ja noch in demselben Jahr am 2. Jun. abermal sich dahin erklärt, daß der gedachten reformirten Gemeinde ihr bisher verwilligtes exercitium religionis zu Stein beständig gelassen, und ihnen dabey vergönnet werden solle, der Churpfälz. Kirchenordnung nachzuleben, und dieselbe zu gebrauchen, je doch mit dem ausdrückl. Anhange, daß gedachte Gemeinde für keine andere Herrschaft, als allein für die gnädigste Hochf. Herrschaft Brandenburg Dnolzbach in ihrer Versammlung bitten

bitten sollte. Als aber A. 1701 der Bayrische Krieg entstand, haben die Nürnberg. Reformirte ihr exercitium religionis in Sicherheit und Ruhe zu haben gesucht; wie sie denn auch solches daseibst erhalten, und auch die Fürther, so bisher sich des religionis exercitii zum Stein mit bedienet, bis Mens. Jul. 1711 sich zu der Gemeinde vor Nürnberg gehalten, und noch nicht alle Glieder sich davon getrennet; wodurch denn geschehen, daß das religionis exercitium zum Stein eingegangen, bis A. 1714 sich einige Fürther wieder gemeldet, und einen Befehl 1716 ausgebracht, daß das religionis exercitium zum Stein in vorigen Stand gebracht werden solle; worauf die Fürther sich des Hauses zum Stein, worin vormals der Gottesdienst gehalten, anzumessen gesucht, benebst eine ordentl. Klage gegen die Nürnberg. Reformirte bey Er. Hochf. Durchl. zu Brand. Dnolzbach übergeben, und verlangt, daß dieselben sich mit ihnen berechnen und die Kirchen-Güter ihnen zukommen lassen sollten; dabey sie sich auch des zum Stein ad exercitium religionis erkauften Hauses und pertinentien angemessen, und daseibst ihr religionis exercitium absonderlich treiben wollen, wie die Acta mit mehrern ausweisen; dabey denn folgende Fragen entstehen:

- 1) Ob Ihro Hochf. Durchl. zu Brand. Dnolzbach Jurisdiction ratione des zu erwartenden Anspruchs gegründet, und darunter, daß die Nürnberg. Reformirte selbige agnoscirt, nichts versehen sey?



2.) Wie die *merita causae* beschaffen?

So viel nun die erste Hauptfrage betrifft, obwohl aus den *actis* offenbar ist, daß die Fürther als *Quolybach*. Unterthanen in gegenwärtigem Proceß Klägers-
Stelle vertreten, und ihre Klage gegen die Nürnb. Reformirte übergeben, also nach der bekannten Rechts-
Regel: *actor sequitur forum rei*, die Klage billig vor dem Rath zu Nürnberg, als *iudice competente reorum*, angestellt werden müssen; absonderlich da dem Ansehen nach diese Sach pro mere civili zu halten, und *divisionem rerum communium* betrifft, mithin keine andere als *actio personalis* hier angestellet worden; und obgleich die Nürnb. Reformirte Gr. Hochf. Durchl. Jurisdiction agnoscirt, und sich vor Dero Gericht eingelassen, dennoch es das Ansehen, als ob solches ex errore geschehen, gewinnen will, da man von Seiten der Nürnb. Reformirten gemeinet, als ob sie daselbstigen wegen des vorhin concedirten, aber nunmehr eingegangenen *exercitii religionis* zu stehen schuldig wären; *error autem litigatorum non habet consensum, nec iurisdictionem tribuit.*

Weil aber dennoch aus den Umständen erhellet, daß anfänglich die Nürnb. Reformirten A. 1658 von Gr. Hochf. Durchl. zu Brandenburg das Privilegium des *privati religionis exercitii* in Dero Landen zum Stein erhalten, solches auch nachgehends durch unterschiedliche *rescripta* bestätiget und erweitert, ja auch viele Jahre daselbst exercirt, und die Brandenb. Un-

ter

terthanen zu Fürth mit darzu gelassen, als die Reformirte Gemeinde, quatenus ut universitas consideratur; unter Gr. Hochf. Durchl. Schuß ihr Religions exercitium nicht allein getrieben, sondern auch nach Anweisung der rescriptorum schuldig gewesen, allein für Dieselbe in ihren Versammlungen zu beten, wodurch sie die Iurisdiction Gr. Hochf. Durchl. nicht allein agnoscirt, sondern auch dieselbe in causis ad universitatem spectantibus agnosciren müssen; und obwohl ex post facto die Nürnberg. Reformirte sich von Stein weggewandt, und ihr exercitium religionis zu Nürnberg etablirt, dennoch dabey in Erwegung zu ziehen, daß die Fürther ihre Klage auf das Privilegium, so vormalß der Gemeinde zum Stein gegeben, gegründet, daraus geklaget, und weil sich ihrem Vorgeben nach, die Nürnberger von ihnen getrennet, dessen vigorem wieder zum Stein in Schwang zu bringen, und zu dem Ende die Berechnung gesucht, aus den Rechten aber bekannt ist, quod, ubi de Privilegio agitur, eius sit cognoscere de Privilegio; qui illud concessit:

Meu. p. 9. decis. 57.

nicht zu gedenken, daß die reformirte Gemeinde das Ius universitatis von Gr. Hochf. Durchl. erhalten, zum Stein daselbe etablirt, und der jetzt entstandene Streit aus solchem iure universitatis herfließet, wie es vorhin in Gr. Hochf. Durchl. Lande etablirt ist; endlich auch nunmehr zu spät seyn würde, die excep-



tionem fori incompetentis zu urgiren, nachdem die Nürnb. Reformirten Gr. Hochf. Durchl. Iurisdiction agnosceirt, und daß solches wißentlich und sine errore geschehen sey, aus allen Umständen erhellet, also nunmehr ratione iurisdictionis kein Zweifel mehr übrig seyn kan: So ist gestalten Sachen und Umständen nach Gr. Hochf. Durchl. Iurisdiction in dieser Sache gegründet.

So viel die andere Frage anbetrifft, ob wohl die Fürther in actis angeführt, daß sie mit zu derjenigen Gemeinde gehörten, welcher Gr. Hochf. Durchl. das ius universitatis habendae cum religionis exercitio zum Stein gegeben, auch nicht zu befinden, daß dieselbe solches auf die Nürnberger allein restringiret, vielmehr aus den Documentis erhehle, daß das ertheilte Hochf. Privilegium auf den Ort Stein, als einen fixam sedem ecclesiae reformatae, erreicht sey, wie sonderlich aus den A. 1684 gegebenen rescriptis zu sehen, als worin der Nürnberger mit keinem Wort gedacht worden, vielmehr also Stein pro matre ecclesia zu halten, sie also, daß sie sich beständig darzu halten, und das exercitium religionis daselbst anrichten wollen, wohl befugt zu seyn scheinen, ratione bonorum, quae sunt universitatis, zu klagen, absonderlich da die Nürnb. Reformirten sich zwar anfangs wegen Kriegsgefahr von gedachtem Ort wegmenden müssen, nachgehends aber, cessante hac necessitate, freywillig sich anderswo etablirt und



und den thesaurum ecclesiae mit sich genommen, welches ihnen doch nicht erlaubt gewesen, da vielmehr des Landesherrn als summi Episcopi autoritas darzu adhibirt werden müssen, ihnen auch nicht frey stehet, über die Kirchengelder zu disponiren, und sich derselben allein anzumassen, sondern vielmehr mit ihnen als membris eiusdem ecclesiae zu theilen schuldig wären, nachdem sie sich von ihnen abgesondert, cum etiam bona universitatis recipiant divisionem,

Heeser de commun. bon. p. 2. loc. 4. n. 397.
sonderlich da auch ihre Vorfahren mit darzu contribuirte, und hin und wieder für die Gemeinde zum Stein collectirt worden, welches ihnen als membris universitatis billig zu statten kommen müsse, und daher, was auf Stein fundirt, legirt, und colligirt, billig allda verbleiben und verrechnet, und sie bey der possession der Steinischen Kirche kräftig geschüzet werden müssen, dem zufolge die Nürnberg. Vorsteher schuldig wären, den Steinischen Kirchen Schatz, nebst dessen Berechnung — und andern Kirchen Büchern, wie auch die abgebrochene Eanzel Bücher, silberne Geschirr, Glocken, Uhr und dergleichen wieder nach Stein gehöriges Ort zu liefern, und hiernächst richtige Rechnung mit ihnen zu halten:

Weil aber dennoch unterschiedliche irrige fundamenta in iure & facto in den rationibus der Fürther angeführt werden, auf welche ihre ganze intention gegründet ist, welche dennoch keinesweges Stich halten,



halten, als da 1) vorausgesetzt wird, daß das Privilegium des religionis exercitii zum Stein indefinite auf die Reformirte ertheilet sey, da gleichwohl aus den ersten concessionibus de A. 1658 & 1659, auf welche die folgende sich gründen, bloß der Nürnb. Reformirten gedacht wird, dieselbe allein dieses Privatum religionis exercitium erhalten, daselbst angerichtet, und sogar in dem A. 1684 extendirten Privilegio darauf reflectirt worden, als worin verboten worden, für den Rath zu Nürnberg das Kirchengebet zu verrichten, wie bisher geschehen zu seyn referirt wird, welches aus keiner andern End von der Gemeinde zu Stein geschehen sey, als weil solche vornehmlich aus Nürnbergischen Angesehenen bestanden, von ihnen angerichtet, und bis noch zu der angeführten Zeit continuirt worden, die Gemeinde also damals dafür gehalten, daß sie für ihre ordentl. Obrigkeit, worunter sie gesessen, beten müssen, woraus zur Gnüge erhellet, daß die wenige Fürther, so nachgehends mit darzu getreten sind, dabey nicht in consideration gekommen, sondern vielmehr als Gäste precario angenommen, inzwischen die Haupt-Gemeinde jederzeit aus den Nürnb. Reformirten bestanden, als auf welche anfänglich und nachgehends beständig das Privilegium privati exercitii fundirt gewesen, und daß die Nürnb. den Fürthern solches ex post facto mit genießen lassen, ihnen keinesweges nachtheilig seyn kann; in vera enim principis Privilegium concedentia,



dentis, sententia & mente investiganda imprimis adferas, quibus ille commotus Privilegium indulsit, rationes nobis respiciendum est ita, ut quousque privilegii ratio in persona privilegiata locum sortitur, etiam ipsum Privilegium locum obtineat,

Harpprecht Vol. nou. conf. 25. n. 157.

wie denn auch 2) irrig angeführt wird, daß die Nürnb. Reformirten sich von den Fürthern getrennet, und sie als membra universitatis verlassen; angesehen die Fürther selbst in Actis gestehen müssen, daß wegen des A. 1701 eintreffenden Bayrischen Krieges die Gemeinde ihr religions exercitium in Sicherheit bringen, und vor Nürnberg solches suchen müssen, so sie nicht allein erhalten, sondern auch die Fürther selbst bis A. 1711 sich zu dieser Gemeinde und ihrer verlegten Versammlung gehalten, ja auch solches nothwendig dadurch gestehen müssen, daß sie die Anrichtung des seit 1701 eingegangenen Gottesdienstes zum Stein wieder urgiren, wodurch sie öffentlich zu verstehen geben, daß daselbst keine Versammlung gewesen, und sie niemals an sich kommen lassen werden, daß sie seit der Zeit, da zum Stein kein Gottesdienst mehr gehalten, der Nürnb. Versammlung nicht benge- wohnt haben sollten, da vielmehr so gar noch jetzt etliche Familien der Fürther sich zu der Reformirten Gemeinde in Nürnberg halten, mithin die Kläger sich eigenthätiger Weise von ihnen getrennet, und eine ei-

gene



gene Gemeinde anrichten wollen, welches der Haupt-Gemeine zu Nürnberg nicht praeiudiciren mag, cum semper maneat eadem universitas, si vel maxime quidam inde secedant, aut moriantur, et personae mutantur,

l. 76. de iudic.

In universitatibus enim nihil refert, utrum omnes idem maneant, an pars maneat, an omnes immutati sint.

l. 7. §. 2. quod cuiusque univ. nom.

bey welchen Umständen 3) abermal irrig ist, daß die Fürther sich fast als die Haupt-Gemeine ansehen wollen, aus der Ursache, weil sie sich nunmehr wieder zum Stein versammeln und daselbst ihr exercitium pflegen wollen, folglich ihnen das Vorrecht und das Recht auf die bona universitatis gebühre, als welche auf Stein gegründet und gestiftet worden, und von da nicht transferiret werden mögen, da doch an und vor sich selbst bekannt, quod non locus, sed electorum congregatio ecclesia dicenda sit,

Clemens Alexandrin. lib. IV. Strom.

praesertim cum ecclesiae collegium et universitatem quandam repraesentent, et iura universitatis habeant,

Pufendorf de habit. relig. ad vit. civ. §. 39. sqq.

adeoque bona universitatis non ad locum restringenda, sed potius in patrimonio universitatis, qualis

talisi sint, demum quocunque loco colligentur,

l. 6. §. 1. de rer. divis.

Loffeus de iur. univ. p. 3. c. 1. n. 4. sqq.

Mithin das Vorgeben, als ob die Güter der Reform-Gemeine auf Stein gestiftet worden, einen groben papismum, nach welchem der Ort und Stein-Hause öfters für die Kirche genommen ward, in sich hält, von welchem die protestirende billig sich enthalten müssen, zumal auch solches der naturae universalitatis e diametro contrair ist; nicht zu gedenken, daß die Gemeine vorlängst sich von Stein weggewendet, und nunmehr an einem andern Ort ihre Versammlung angestellt, welches auch 4) ohne des Landesherren Consens, welches abermal irrig geleugnet wird, wohl geschehen mögen, anermogen den Reformirten das exercitium religionis privatum zum Stein bloß per modum privilegii concedirt worden, welchem sie wohl renunciiren mögen, iuxta decantatam iuris regulam, quod quilibet privilegio suo renunciare possit, und hierin vornehmlich der Unterschied inter exercitium religionis publicum, welches publica auctoritate principis dirigirt und etablirt wird, et privatum per modum merae gratiae concessum, anzutreffen ist, da in diesem Fall die Gemeine, als ein Corpus privatum noch mehr Freiheit behält, und von ihren Gütern frey disponiren kan, wie selbst der Zustand der Kirchen in den ersten 3 Seculis, welche auch nur privata sacra exercirten

an



anweist, hiernächst auch 5) kein geringer Irrthum ist, daß etliche wenige membra, die sich von der Haupt-Gemeine trennen wollen, ad iudicium communi dividendo zu provociren sich erkönnen, und dem Ansehen nach aus der Gemeine eine societatem communis quaestus et lucri gratia initam machen wollen, da zwar in dieser einem jedem erlaubt ist, der Societät zu renunciiren, und ad divisionem zu provociren, quoniam singuli focii pro rata ius in bonis communibus habent, keineswegs aber solches auf eine universitatem zu appliciren, als welche eine personam mysticam repraesentirt, und es daselbst heist: Bona universitatis non sunt singulorum, ut in Societate; und da sonst in einer mascopey es heisset, quod Societas debet, singuli pro rata debent, es hergegen in einer universitate sich ganz anders befindet, als woselbst es heisset, quod universitas debet, singuli non debent,

l. 7. §. 1. cit.

et quod pro universitate fit, non pro singulis fieri censetur; et quod ab universitate agitur, non quasi a pluribus actum videtur,

l. 2. D. quod univ. nom.

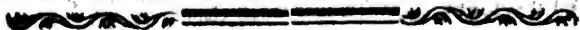
welches klärlich anzeigt, daß bey einer Gemeine ad divisionem auf die Weise, wie in societate simplici, in qua singulis ius pro rata competit, nicht geklagt werden mag, sonderlich da die Gemeine ihre integrität behält, ob gleich etliche wenige davon abtreten, und

und daher auch die Güter bey derselben bleiben müssen, und ob zwar 6) den Fürthern solche separation unbenommen ist, dennoch sie dadurch an den Gütern der Gemeinde, davon sie abtreten, keinen Anspruch machen mögen, da sie noch nicht erwiesen, daß sie etwas darzu beygetragen, und die bona universitatis für keine bona communia; in quae singuli ius pro rata habent, gehalten werden, vielmehr 7) die Fürther ihre Versammlung zum Stein pro matre ecclesia halten mögen, welches sich auf eine solche privilegirte Versammlung keineswegs schickt, sondern ihnen mit Recht vorzuwerfen, was vormals Cyprianus etlichen wenigen, so nicht mehr zu der Africanischen Gemeinde gehörten, opponirte: *Miror, quosdam audaci temeritate sic mihi scribere voluisse, ut ecclesiae nomine literas facerent, quando ecclesia in Episcopo et clero et in omnibus stantibus sit constituta, Cypriani Ep. 33. edit. Oxon.* also auch nicht wenig zu verwundern, daß da die Nürnberg. Reformirte anfänglich die Hauptgemeinde angerichtet, und bisher stets continuirt, und in ihrer integrität behalten, sich etliche wenige, so sich von ihnen trennen, für die Hauptgemeinde ausgeben, und deswegen die bona universitatis an sich ziehen wollen, an welchen sie doch keine Macht mehr haben können, da sie sich von der Hauptgemeinde getrennt, und gleich wie 8) die, welche zu einer Gemeinde treten, nicht nöthig haben, etwas praecise, wie in einer societate geschehen muß, zu



conferiren, also auch, wenn etliche davon abtreten, keinen partem von den bonis universitatis, non dissolutae, sed adhuc durantis, finden mögen:

So erhellet hieraus allenthalben so viel, daß die merita causae der Rürnbergisch Reformirten gegen die Fürther in Rechten allerdings wohl fundirt sind.



V.

Raths Dekret, des Exorcismi wegen, vom 9. Okt. 1583, dessen S. 20. Erwähnung geschehen.

Nachdem Unsere Herren, ein E. Weyser Rath dieser Statt, aus allerley hochwichtigen Ursachen ire vnd gemanner Stat Superintendentes vnd Predicanten zu zweyen unterschiedlichen malen zusammen ersfordern vnd irer Ehrwürden Christlich Bedenken wegen des Exorcismi bey der h. Tauff, ob derselb (wehl sich viel guter ehrlicher leut darob geärgert vnd deßhalb ein beschwehrniß gehabt) in göttl. Schrift gegründet oder nit, vnd ob er der Zeit ganz vnd gar hinweg zu thun, oder was darinnen zu ändern oder zu mildern seyn möchte, hierüber erfordert, vnd ire Ehrwürden in dem, daß er neque de substantia baptismi, noch zu der h. Tauff nothwendig sey, alle einig gewesen, und doch rebus sic stantibus zu vñsen ohne hin gefährlichen Zeiten nit rathen könnten, daß er ganz und gar sollt hinweg gethan werden,

in

in Erwägung, daß solches ohne große ergerniß in diser
stat und derselben Kirchen nit geschehen möcht. Also ha-
ben Unsere Herren nachfolgende christliche Erklerung
des Exorcismi, damit den schwachen Gewissen ein Un-
terricht beschehen möge, stellen lassen, mit dem Befehl,
weyl ire Erbarkeit solche Erklerung göttl. Schrift ge-
mäß achten, daß die Herren Superintendenten und Prä-
dicanten allhie dieselbe lesen, und da sie in derselben
nichts sonderlichs beschwerlichs finden, daß sie künfftig
solcher Erklerung gemäß die schwachen Gewissen, oder
die dessen Beswehrniß haben, darnach unterweisen sol-
len. Als nemlich wann der Diener des Worts sagt:
Gahre aus, du unrayner geist &c. sollen diese Wort
ni. also verstanden werden, als sollten die kindlein leiblich
vom teufel besessen, oder als sollten die weiber den teufel
im leib tragen, welcher hernach durch zauberische be-
schwörung von den kindtlein müßte ausgetrieben werden,
Sondern also: Ich beschwöre dich, d. i. Ich ge-
biete dir, du unrainer geist, daß du dein Krafft und Ge-
walt, die du der sünden halben nit allain über dieß
kindt, sunder auch über das ganz menschlich geschlecht
gehabt hast, fahren lassetst, und nun raum gebest dem h.
geist. Denn diß kindt, das ietzt nach des Herrn Befehl
getauft wird, ist nit mehr ein kindt der sünden, des Zorns
und ewigen Tods, auch nit mehr unter deinem Reich
und Tyranny, sunder ein kind Gottes, der Gnaden
und Erb des ewigen Lebens. Das ist der rechte
verstand der Wort des Exorcismi, wie solchs auch in



der praefation, so vor der tauff steht vnd gelesen wird, in unsrer Kirchenordnung vnd Agendbüchlein zu sehen, da also steht: „Daß wir durch die tauff von aller Tyranny des teufels, der sünden, des tods vnd der hollen erledigt, kinder des Lebens vnd Erben aller güter Gottes vnd mit-erben Christi werden,“ und bald davor steht in der praefat. weiter: „daß die tauff dem teufel begegnet vnd in nicht allein van dem kindlein treibt, sonder auch das Kind wider in als einen steten gewissen feind sein lebenlang zu streyten verpflichtet 2c. 2c. Ist demnach der Exorcismus eine Erinnerung, ja ein öffentlich bekenntniß dieser beeden Artikel, von der Erbsünd, vnd von der Straft der Tauf; der darumb behalten *) werden soll.

Was

*) Und so erhielt sich denn dies Ueberbleibsel des Aberglaubens bey einer so ehrwürdigen Handlung leider auß neue zwey hundert Jahre bis auf unsere Zeiten, ungeachtet immer einige aufgeklärte Geistliche (s. Biblioth. Nor. II. S. 139 — 143) die Wegschaffung desselben gar sehr wünschten, aber nie, auch nicht bey der A. 1755 erschienenen Ausgabe des hiesigen Agendbuchs, ihre Absicht streichen konnten. Das unseelige Vorurtheil: Jede Neuerung ist gefährlich, haßte zu tief. Aber soll es denn nie, nie ausgerottet, nie eingeschränkt werden? Sagte man doch zur Zeit der Reformation ab. — Doch, unter dem Ephorate eines preiswürdigen Herrn Kirchenregers von Welser, wie viele vortrefliche, für Welt und Nachwelt dank- und verehrungswerthe Anstalten

zu



Was die Erbsünd belangt, bekennen wir in den Worten des Exorcismi, daß diß Kind, so zu der tauff gebracht wird, und wir alle der Ubertretung Adams halben unter gottes Zorn, Fluch und Ungnad seyn, unter dem gewalt des todtß, auch unter dem reich des teufels und der höllen, und können von solcher servitut uns selbst nit erlösen. Diese erste sündliche gebürt muß in der tauff in den geistlichen sündfluß erseufft werden, wie zur Zeit Noah alles, was der sünde unterworfen war, ertrenkt wurde. Derothalben Petrus die tauf vergleicht mit der sündfluß; Petri 3. Dieses unsers falls und verderbten natur, welche sündlich, verdamlich, des todtß würdig und dem teufel unterworfen, erinnern wir uns bey dem Exorcismo, da der Diener des Worts dem Satan gebet, er soll sein Herrschaft, so er vber dies Kind gehabt der sünden halben, fahren lassen, denn dieß Kind, so ist soll getauft werden, werde nit mehr ein kind der

F 3

ver-

zu zweckmäßigerer Einrichtung unsers öffentlichen Gottesdienstes sind nicht schon gemacht, wie viel Absichtsvolliges ist nicht schon abgeschafft worden? Und wie manche liturgische Verbesserungen sind nicht noch zu erwarten, denen so viele erleuchtete Christen hofnungsvoll entgegen sehen? Vielleicht wird bey uns im 1783ten Jahr von der Taufhandlung jene Menschenfahng auf immer weggenommen, mit der sie im 1583ten Jahre aufs neue beladen ward! — In der Reichsstadt Hamburg ist der Erpsidmus durch ein Rathsbekret vom 10. Febr. 1783 abgeschafft worden.



verdamniß, sonder der seligkeit seyn, nit mehr ein man-
cipium Satanae, sonder ein Kind Gottes vnd Erb-
des ewigen Lebens, werde auch iht in der h. Tauff
einen bund machen mit Gott dem Vater, Sohn und
heiligen Geist, welche drey Personen eben so wol bey
unser tauff gegenwertig seyn, wie sie bey der tauff
Christi gegenwertig gewesen. Derhalben die tauff
genennt wird der bund eines guten Gewissens mit
Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.

Was den artikel von der Krafft vnd wirkung
der tauff belangt, erinnert vns solchs der Exorci-
smus auch, daß nämlich Gott der Herr in der tauff
vns die sünde vergibt, nimmt uns zu Gnaden an
vnd zu seinen kindern, die wir vor der tauff nit
Kinder Gottes, sondern in Ungnaden vnd Feinde
Gottes waren, macht vns gerecht vnd selig, gibt vns
auch den heyl. Geist, daß wir den alten menschen samt
der Sünde, todt, höll und Verdamniß ausziehen
vnd ergegen anziehen den neuen Menschen, der nach
Gott geschaffen ist; wie Paulus sagt: wieviel euer
getauft sind, die haben Christum angezogen. Summa,
in der tauff werden wir aus dem Reich der sünden,
des teuffels vnd Todes herausgerissen und in Christi
Reich versetzt, wie aus 1 Petr. 3. Tit. 3. Geschicht
der Apost. 3. zu sehen. Und hiemit stimmt auch ober-
ein unser Catechismus: Die Tauff wirkt Ver-
gebung — — allen die es glauben.

Dieses



Dieses alles werden wir nun auch erinnert bey den Worten des Exorcismi, da der Diener des Wortes an Gottes Statt steht; gebet dem Satan, er soll nit allein weichen von diesem Kindlein, sonder ergegen statt vnd raum geben dem heyl. Geist: denn dieses Kindlein, das vor der tauff ein kind des Zorns vnd ewigen verdamniß gewesen, werde nun in der h. tauff ein kind Gottes vnd Erb des ewigen lebens werden, wie vnser Kirchenordnung eben also spricht: Christus hatt die tauff eingesetzt für die, so Christen wollen werden, das Abendmahl aber für die, so schon Christen sein vnd im Glauben stehen vnd leben.

Aber gleichwol darneben seyn keineswegs diese Kindlein, die im Fall der Noth zur h. tauff nicht können kommen, vnd mit todt abgehen, ehe sie getauft werden, zu verdammen, denn dieselben werden Gott dem Herrn zugetragen, wo nicht in der h. Tauf, doch durch das ernstliche herzliche Gebet irer Eltern, welches sie thun für ihre todte Kinder; denn man bringt die Kindlein dem Herrn Christo zu auff zweyerley weiß, erstlich in der h. tauf ordentlicher weß, wie der Herr Christus bevohlen hat, darnach im Fall der Noth, wo man die h. tauff nit haben kan, durch das herzliche Gebet, wenn wir unsere Kinder Gott befehlen vnd für sie bitten, solches Gebet, wenn es im rechten Glauben geschieht, ist auch frestig vnd wird von Gott erhört. —



Demnach wird recht gesagt, daß die Kindlein Kinder des Zorns seyn von Natur, sollen und müssen daher zur Tauf gebracht werden, welche ist ein Mittel von Gott verordnet, daß sie sey *lavacrum regenerationis*; die aber solche verachten, gehören unter die Regel, da der Herr sagt: Es sey denn, daß jemand geboren werde &c.

Decretum in Consilio

d. 9. Oct. 1583.

Zusatz.

Erst nach dem Abdruck des Bogens C ersuche der Verfasser, daß Hr. Diltbey A. 1767 zu Petersburg gestorben ist.

Druckfehler.

S. 34 B. I lies werden statt wurden.

S. 53 Note *) lies Meister statt Muster.

S. 55 in der letzten Zeile lies: Guil. Reginaldi ein Werk.

63

